



1. Hoffmann / Carl Gottl.
 Fortgesetzte anzeigen
 von Herrenhuth'scher
 gründ wissener in
 der lerne + Wittenberg
 1749. Vom 2ten

2. Philalethe / Christ.
 Sundert pragen über d.
 Carl Gottl. Hoffmanns
 schrift von den fünfzig
 wissener, Leipzig 1750

Sammelband 4.



40 4.

Begründete Nachrichten
von dem
Ursprung
Fortgang und Mitteln
zur Ausbreitung
der herrnhuthischen Secte

⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗ ⊗

zu dem Leben des Hrn. Grafen
Nicolaus Ludwig von Zinzendorf
gehörig

* * * * *

zum Theil
aus denen Vorlesungen eines berühmten
Sächsis. Theologi gesammelt
und denen Liebhabern Gottes und seines Wortes
zum Besten herausgegeben

von
Otto Andreas Wolderhausen
des heil. Predigtamts Candidat

~~~~~

Wittenberg und Jersb  
bey Samuel Gottfried Zimmermann 1749. C







## Vorrede.

Geneigter Leser,

**B**ey Betrachtung der herrnhuthischen Secte verdienet ia insbesondere dieses mit angemerket zu werden, auf was für eine listige Weise man unter ihnen die menschlichen Gemüther an sich zu ziehen suchet. Sie wollen uns zwar keinesweges zugestehen, daß wir hierinnen ihr Verfahren ein listiges und boshaftiges Unternehmen nennen könnten, allein, ie mehr wir auf ihre Wege Acht haben, (welche aber niemals auf die Sache Jesu gerichtet, wie sie fälschlich vorgeben) um desto mehr werden wir in unserer Meinung gestärkt, daß man bey dieser Secte, durch unerlaubte Mittel, auf ihre Vermehrung bedacht ist.

Wir haben dieselben gröstentheils in gegenwärtigen Blättern angezeigt, und dabey, aus des Herrn Grafen von Zinzendorf eigenen Schriften, zur Genüge dargethan, daß man ihm keinesweges

)( 2 etwas



etwas Schuld gegeben, daß er sich nicht selbst bedienet hätte. Und wolte Gott, daß nicht schon so viele Seelen, durch diese Fallstricke, wären in ihr Netz gezogen worden. Und hiervon zeugen auch die Worte des Herrn Grafen selbst, wenn er aus Canada, in der Dedication des 10ten Anhangs zum Gesangbuch, an die Brüdergemeine also schreibt: Ich bin hier in der Wüsten, und laure auf Wilde, wie sie auf die wilden Thiere.

Ja, also lauret man auch noch bis diese Stunde, nicht nur unter den Wilden, wo annoch Finsterniß, sondern auch bey denen, wo das helle Licht des Evangelii scheineth, Seelen zu fahen. Denn alle diese Mittel, welche von ihnen sind angewendet worden, überführen uns sattfam, daß man die Herrnhuter, in unsern Tagen, als die ärgsten Feinde der evangelisch lutherischen Religion anzusehen habe.

Wir haben auch unter andern das herrnhuthische Gesangbuch mit zu diesen unerlaubten Mitteln gezählet, und das mit Recht, weil wir wohl wissen, daß zu allen Zeiten, so wohl in der wahren Kirche, als auch bey allen falschen Secten, die  
Gesän:



Gefänge zur Vermehrung derselben vieles beygetragen. Solches hat auch der hochverdiente selige Herr D. Bernsdorf, in einer vortreflichen Disputation, weitläufig erwiesen, welche diese Ueberschrift führet: de Prudentia in cantionibus ecclesiasticis adhibenda. Dieselbe verdienet hierüber mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden.

Der Herr Graf hat sich auch hierbey dieser Freyheit bedienet, Lutheri und anderer Gottesgelahrten Gefänge nach seinem Gefallen zu verändern. Er hat kein Bedencken getragen, dieselben mit seinen irrigen und sehr gefährlichen Meynungen anzufüllen.

Hören wir hierüber die Meynung des sel. Herr D. Bernsdorfs, in der ietzt angeführten Disputation, daß nemlich niemand im Stande ist, in denienigen Gefänge, welche einmal von der wahren Kirche, durch einhellige Stimmen, auf und angenommen worden, nach seinem eigenen Gutachten einige Neuerung und Veränderung zu machen; so heissen seine eigenen Worte unter andern also: Dispp. Vol. I. p. 508. 509. Præstantiam veterum Odarum seu a Luthero, seu a Lutheri



æqualibus sint profectæ, vel ipsorum ad-  
versariorum suffragiis modo probavimus.  
Cum autem vel ipsa ratio postulet, ut suus  
cuique locus pro meritis relinquatur: hinc  
Cantiones inter germanicas veteribus illis  
primas recte relinquimus. Minime vero  
illorum nobis consilium probatur, qui  
hodie nunc hoc, nunc illud, in iisdem sibi  
desiderare posse videntur, & quicquid non  
arridet, mutare sustinent. Nam *inquit* 1)  
eiusmodi mutationes non decent hominem  
privatum, ac ne Doctorem quidem Ec-  
clesiæ unicum vel Ecclesiam particularem,  
quod cuiusvis auctoris opus tale debet re-  
linqui, quale fuit productum.

Deinceps 2) huiusmodi mutationes  
maxime cum fuerint affectatæ *suspectæ* sunt.  
Ut enim vulgo *novæ phrasæ nova dogmata*  
*gignere* dicuntur; dum pro receptis Lu-  
theri formulis, alias substituimus, suspicio-  
nem rerum novarum de nobis excitamus.

Porro 3) sunt *illicitæ*. Proficiscuntur  
enim ex tædio vetustæ veritatis, vel ex in-  
vidia erga Maiores, præclare tamen de  
religione & nobis meritos, vel ex præpo-  
stero novandi omnia & reformandi pruri-  
tu, vel ex stolidam quadam *περὶ πρῶτων*, vel  
etiam



etiam praesentium fastidio, vel denique singulari quadam *avbardeix*, per quam nobis solis sapere videmur, Lutherum vero & alios omnes desipuiffe putamus &c.

Der Hr. Graf von Zinzendorff sucht sich zwar auf allerhand Art und Weise, in den Büd. Samml. Tom. III. p. 313. zu entschuldigen. Bald giebt er vor, die Censores hätten nicht alle nöthige Solidität dabey bewiesen; bald habe er vieles um des Heilandes willen, und einige Irrthümer der Separatisten zu widerlegen, in diesem Gesangbuch müssen stehen lassen; bald legt er wiederum dem Buchdrucker die Schuld bey, und was dergleichen schlechte Entschuldigungen mehr sind. Allein hierauf hat ihm der hochverdiente Herr D. Carpzov in seiner Religionsuntersuchung p. 500. schon zur Genüge geantwortet, und gezeiget, daß dieses nur weit her geholte und gekünstelte Entschuldigungen zu nennen.

In der Vorrede vor dem Anhang dieses Gesangbuchs heist es, die Gemeine habe auf dem Punct gestanden, das Gesangbuch gänglich zu abandonniren. Und hierauf antwortet der Hr. D. Carpzov



Job sehr wohl l. c. p. 556. O wie wohl und heilsam hätte sie daran gethan, so wäre ein so mannigfaltig Vergerniß nicht durch die ganze Menge der Exemplare solcher neuen Auflage so schädlich vermehret und fortgesetzt worden.

Und so werden auch in der That eine fast unzählbare Menge der Irrthümer in diesem Gesangbuch angetroffen, welches unter andern der Hr. D. Carpzov in seiner Religionsuntersuchung p. 504:556. weitläufig bemercket. Daher auch dieses unser herglicher Wunsch ist: Gott bewahre einen jeden, der es mit dem Wohl seiner Seelen annoch redlich meint, daß er sich nicht durch einen solchen Schein und unerlaubtes Mittel verführen lasse, sondern vielmehr sein Herz in der Wahrheit des göttlichen Wortes zu befestigen suche, damit er allen listigen Anläufen und Versuchungen kräftig widerstehen könne.

Wittenberg 1749.  
den 14. Aug.

D. N. W.  
Von



Von dem  
Ursprung, Fortgang,  
und  
Mitteln zur Ausbreitung  
der  
Herrnhuthischen Secte.

---

§. I.

**S**aben wir nunmehr von dem Leben  
des Herrn Grafen Zinzendorfs ei-  
nige Nachricht ertheilet, und bey  
aller Gelegenheit dessen eigene  
Worte zum Zeugniß der Wahrheit angefüh-  
ret; so werden wir auch aniezo unserm Ver-  
sprechen nachkommen, und bey Betrachtung  
A des

des Ursprungs und Fortgangs der so genannten herrnhuthischen Secte, nur dasienige sagen, wovon die Beweissthümer in ihren eigenen Schriften anzutreffen. Niemand aber erwarte hier von uns ein Verzeichniß ihrer schändlichen und boshaften Irrthümer, noch auch eine Widerlegung derselben. Wir glauben vielmehr, daß ein ieder hierbey eine wahre Zufriedenheit bezeigen werde, wenn wir ihn, um sich eine richtige Vorstellung davon zu machen, Sr. hochw. *Magnific.* des Herrn D. Carl Gottlob Hofmanns gegründete Anzeige derer herrnhuthischen Grund-Irrthümer 2c. mit behöriger Aufmerksamkeit zu lesen, bestens empfehlen. Welches Buch mit allem Recht diese Ueberschrift führet, indem der hochberühmte Herr Verfasser darinnen alles auf die eigenen Zeugnisse ihrer herausgegebenen Schriften ankommen läset. Wir erkennen hieraus allerdings, daß man bey den mehresten Lasterungen nicht einmal einer Widerlegung bedürfe, weil es einem Vernünftigen, ich will nicht sagen einem Christen, sehr leicht fallen muß, ihren fleischlichen Sinn und Bosheit bey Erklärung der göttl. Wahrheiten zu entdecken. Dahero spricht der Herr D. Hofmann in der Vorrede zum ersten

ersten Theil seiner gegründeten Anzeige also: Man darf ja nicht erst ein Theologus seyn, wenn man über die Herrnhuther ein richtiges Urtheil fällen soll. Man darf nur ein Catechismuschüler seyn, der das andere Hauptstück seines kleinen Catechismi wohl inne hat, so wird man alsbald sehen können, daß die Herrnhuther die abscheulichsten Grundirrhümer hegen.

Wir schreiten also vielmehr zu unserm Zweck selbst, und bemercken zuerst die Einteilung, welche der Herr Graf von Zinzendorf unter seine Gemeinen macht. Diese bestehet aus drey Tropis, davon er den einen herrnhuthisch oder evangel. lutherisch nennet. Die evangelisch lutherische *Branche*, spricht er dahero, die einen der größten und wichtigsten Theile ausmacht, ist nicht nur selbst selig, sondern auch ein Sürbild der Heerde worden. a) Und in seinem sogenannten Creuzreich spricht er p. 32. also: Daß ich den böhmisch mährischen Brüdern nicht eher eingestanden,

A 2

a) vid. Büding, Samml. Tom. III. p. 909,

den, ihr Pastor zu werden, bis ich dieienigen unter ihnen, welche nicht in allem meines Erkenntnisses waren, *in diuersis Tropis paedias* gewußt 2c. und p. 68. l. c. nennet er es drey öffentliche Tropos paedias.

Diese evangel. Lutherische aber sind eigentlich dieienigen, welche zum Schein nach Berthelsdorf in die lutherische Kirche gehen müssen. Dem andern Tropo aber legt er den Nahmen striet mährisch bey, und der dritte heißt helvetisch oder striet reformirt. Allein, alle diese drey Tropi stehen in einer brüderlichen Vereinigung, oder, wie der Herr Graf redet, in una fratrum Communione. Und aus eben der Ursach nennet er es auch eine Vereinigung der böhmischen und mährischen Brüder. Wir pflegen sonst diese Secte nur überhaupt mit dem Nahmen der Herrnhuther zu benennen, und dieses mit allem Rechte, wie wir hernach gleich die Ursachen hiervon anführen wollen. Der Hr. Graf aber will uns solches keinesweges erlauben; dahero läßt er sich in seinem Creutzreich p. 36. hiervon also hören: Daß der Nahme von Herrnhuthern auf diese mährische

rische Brüder und deren Anstalten ausser Herrnhuth viel ungeschickter passe, als wenn man sie Berliner, Königsteiner, Prager, Tübinger, Lissauer, Orforter und Amsterdamer nennen wolte, weil ihre Sache mit allen diesen Orten eine viel nähere Connexion hat oder gehabt hat, als mit Herrnhuth. Und in den Anmerkungen der so genannten Brüdergemeine finden wir hiervon nachfolgende Worte: Den Nahmen von herrnhuthischer Sache wolte ich wohl depreciren, auf dem Titul ist es besser gefast, wenn man es die so genannte Brüdergemeine nennet. Ferner fährt er fort: Es wird also in einem gewissen Tertio unsern übrigen Gemeinanstalten zu viel Ehre angethan, wenn man sie unter dem Nahmen von Herrnhuth characterisiret.

Gesetzt aber, daß der Herr Graf diesen allgemeinen Nahmen depreciret, und solches auf keine Weise zugeben will; so kan er doch nimmermehr leugnen, daß alle Schwärmer von Herrnhuth ausgegangen, und dafelbst der Grund zu allem menschlichen Unwesen,

welches wir leider anieho wahrnehmen müssen, geleyet worden. Ja, stehen sie nicht noch bis diese Stunde alle unter dem Herrn Grafen, als ihrem allgemeinen Bischof, welcher in Herrnhuth seine Residenz aufgeschlagen? Dahero schreibet der hochberühmte Gottesgelahrte Herr D. Hofmann in der Vorrede zum ersten Theil seiner gegründeten Anzeige also: Er bediene sich dieses Nahmens; und das mit Recht, spricht er, weil alles Unheil aus diesem Neste seinen unseligen Ursprung genommen hat, auch alle übrigen mit dem herrnhuthischen *Tropo* in genauer Connexion stehen.

## §. II.

Fragen wir aber, woher denn dieses Herrnhuth dem Nahmen nach seinen Ursprung nimmt; so werden wir wohl am besten thun, wenn wir hierauf den Herrn Graf Zinzendorf selbst antworten lassen. Und daher wollen wir einige Zeilen des letzten Verses aus dem Liede, welches in der Einleitung zum Creutzreich stehet, allhier mit beyfügen. Sie lauten also:

Sier

Zier leget sich dein Herrenhuth,  
Die Berthelsdorffische Gemeine,  
Und was auf gleichem Grunde ruht,  
Von apostolischen Gesteine 2c.

Sonst will man uns auch noch eine angenehme Erzählung machen, woher dieser Nahme solle entstanden seyn. Man spricht nemlich: Es habe der Herr Graf einstmals die Bibel aufgeschlagen, um daraus einen Nahmen zu suchen, womit er dieses neue Dorf belegen könne, und dabey wären ihm gleich die Worte von der Hut des HErrn in die Augen gefallen; daher er sich alsobald entschlossen, solches mit dem Nahmen Herrnhuth zu belegen.

Dieses so genannte Herrnhuth nun ist nunmehr seit einigen Jahren ein ziemliches Dorf durch den Anbau worden, und zwar liegt solches auf dem Wege zwischen den beyden grossen Städten, Zittau und Löbau in der Oberlausitz, worüber der Herr Graf Zinzendorf die Jurisdiction und das Dominium gehabt, solches aber hat er nunmehr nebst allen seinen Gütern, nachdem er, wie wir schon in dem Leben des Herrn Grafen angemercket,

mercket. alle weltliche Berrichtungen nieder-  
gel get, An. 1733. den 4. April seiner Gemah-  
lin gänglich übergeben. b) Was aber den  
Grund und Boden von diesem Herrnhuth  
anbetrifft, so gehdret derselbe eigentlich zu  
Berthelsdorf, als dem eigenthümlichen Gut-  
te des Herrn Grafen, wohin er sich um des  
Heilandes Sache willen An. 1727. begab, als  
er in Dresden seine Charge niederlegte.

Und daher kömmt es auch, daß dieses  
Herrnhuth noch bis iezo ein Filial von  
Berthelsdorf ist. Dieses Dorf aber ist ei-  
gentlich ein Gersdorfsches, nicht aber Zin-  
zendorfsches Stammgut, welches ehedem  
der Großvater des ieszigen Herrn Grafen von  
Zinzendorf, der Herr geheime Rathsdirector  
von Gersdorf im Besiß gehabt. Man kan  
hiervon auch eine noch ausführlichere Nach-  
richt lesen in des Herrn. D. Carpsows so  
genannten Ehrentempel der Oberlausiß P. II.  
P. 112.

Nunmehr hat auch der Herr Graf Groß-  
hennersdorf dazu gekauft, woselbst wir ein groß-  
ses Waisenhaus, oder vielmehr Waisen-  
anstalt,

---

b) vid. Büding. Samml. Tom. III. p. 12.

stalt, wie es der Herr Graf lieber nen  
und schönes Schloß antreffen. Und eben  
ses ist auch der Ort, woselbst im Jahr 1748.  
die hohe kdnigl. Commission gewesen.

### S. III.

Gedencken wir an die Gegend, wo iezo  
dieses Herrnhuth errichtet worden, so ist ge-  
wiß, daß vorhero niemals ein einziges Haus  
an diesem Ort gestanden. Das erste Haus,  
wie uns solches der Herr Graf selbst erzehlet,  
ist vielmehr An. 1722. von zwey um der Re-  
ligion willen entwichenen Männern, Au-  
gustin Neußern, und Jacob Neußern,  
an oberwehnter Strasse, auf Einrathen eines  
redlichen Freundes, (wie es im Notariats-In-  
strument heißt,) erbauet worden. Dieser  
Freund soll der Informator M. Marche, nun-  
mehriger Buchhändler in Görlis, gewesen seyn,  
welcher um deswillen diesen Rath ertheilet,  
daß das Haus an erwehnter Strasse er-  
bauet würde, damit die Exulanten um so  
vielmehr Gelegenheit haben möchten, ihre  
Messer zu verkauffen. c) Hernachmals aber  
A 5 hat

c) vid. Zinzendorfs kleine Schriften p. 704.

hat der Herr Graf von Zinzendorf noch etliche Häuser aufbauen lassen, welche zu bewohnen einem jeden frey stunde. Sodann kamen auch noch unvermuthet drey andere Männer mit Weibern dazu, welches leibliche Brüder der vorigen waren. Und weil nachhero in Mähren eine grosse Verfolgung ausbrach, so war allerdings der Emigranten eine grosse Anzahl, davon sich viele nach Herrnhuth, einige nach Großhennersdorf, und andere nach Berthelsdorf wendeten; so, daß sich auch in kurzer Zeit An. 1729. die Anzahl derselben in Herrnhuth auf siebenzig Personen belief. Wie wir denn auch aller derer Nahmen in dem Notariats-Instrument aufgezeichnet finden. d) Worinnen auch Meldung geschicht, was nemlich diese Leute für einer Religion zugethan gewesen, als sie aus Mähren kommen. Sie hätten insbesondere zur reformirten Religion incliniret; dennoch aber hätten sie sich An. 1727. in Berthelsdorf zur lutherischen Religion erkläret, mit Beybehaltung der mährischen Disciplin. Sie werden aber im so genannten Creuzreich p. 34. gar schlecht beschriben, wie solches der Herr Graf von Zinzen-

d) vid. Büding, Samml. Tom. I. p. 20.

Zinzendorf in folgenden Worten abgefaßt:  
Sie wären zu ihnen kommen

- 1) als noch ungegründete, obgleich mächtig gerührte Leute,
- 2) als Crypto-Calvinisten,
- 3) als Sectirer ihrer besondern Kirch- und Verfassungs-Ideen,
- 4) als Leute, die zu *Moribus* und Revolutionen aufgelegt, und nicht nur deswegen schon fast alle gefangen, und theils gefoltert, sondern kaum zu erhalten waren, immer wieder zu repatriiren und neue *Morus* zu erregen.

Also sehen wir wohl, daß es solche Leute gewesen, welche mehr aus Verdruß der Leibeigenschaft, als aus Liebe zur Religion, aus ihrem Vaterlande gewichen. Dahero haben sie auch sogar in der Lausitz viele Unruhe angerichtet.

#### §. IV.

Auf solche Art fand der Herr Graf allerdings Gelegenheit, daß, worauf er schon viele Jahre bedacht gewesen, unter dem Schein des

des Nechten ins Werck zu richten. Und so wurden ja auch die mährischen Flüchtlinge sein Ergon. Ja, wie bald war der Herr Graf bemüht, sie und ihre Kinder zu unterrichten; weswegen er auch in die 6. Jahr wie ein Schulmeister oder Catechet unter ihnen lebte; wie wir solches aus den Worten des Herrn Grafen selbst wahrnehmen, wenn er in seinem Creutzreich p. 37. sich also hören läffet: Er habe solches nicht eher annehmen wollen, als 1734. *Mens. Decembr.* spricht er, da ich nach öffentlich angetretenen *statu theologico* das Amt des lutherischen Catecheten bey ihnen angenommen, bis sichs 1737. auch zum ordentlichen Pastorat geschicket.

Und wem ist unbekannt, daß er seine Hofraths-Charge renunciiret, sich aufs Predigen gelegt, hin und her gereiset, sich examiniren, ja nachher sogar ordiniren lassen? Hierbey aber muß man sich allerdings wundern, daß der Herr Graf solches nicht einmal gestehen will, sondern vielmehr für ein *Accidens* hält. Denn also lauten seine eigene Worte im Creutzreich hiervon p. 33. „Daß die mährische Emigrations- und Kirchen-Sache nicht  
„der

„der Fond noch die Substanz meiner An-  
 „stalten, sondern ein *Accidens*, und ein  
 „mir von der *Providenz* unvermuthet  
 „und gegen alle mein Dencken und  
 „Wünschen, zu meinem übrigen Dienst  
 „am Evangelio unhintertreiblich mit  
 „anvertrauter *Specialposten* sey?“  
 Und iedermann weiß auch, wie sehr er den-  
 noch überall damit prangt, 1) daß von Jü-  
 gend auf alle seine Bemühungen dahin ge-  
 richtet gewesen, ein Prediger zu werden, und  
 zwar ein solcher, der lauter irenische Gedan-  
 cken habe, oder zwischen allen Religionen  
 Frieden zu stiften suche. Und hiervon hat er  
 in seinem allerersten academischen Jahre,  
 als er schon 16 Jahr alt war, einige Proben  
 abgelegt. 2) Daß er diese mährische Brü-  
 der vor eine vor ihn von Ewigkeit her be-  
 stimmte Parochie angesehen. Von An. 1722.  
 aber hat allerdings sein unruhiges Wesen erst  
 den rechten Anfang genommen.

Gefest nun, wie er spricht, daß auch die  
 mährischen Brüder unvermuthet zu ihm kom-  
 men sind, wobey wir annoch vieles Beden-  
 cken hegen; so kan man doch keinesweges  
 hierinnen des Herrn Grafen Unternehmen  
 billigen,

billigen, noch vielweniger recht sprechen, daß er sich mit diesen Leuten von der evangelisch lutherischen Kirche und deren öffentlichen Gottesdienst abgesondert. Und so ist es in der That etwas verwegenes, und ein ungegründetes Vorgeben, wenn er von sich selbst rühmet, daß er die Cryptocalvinisten zu Lutheranern gemacht. Denn sie waren nicht einmal Cryptocalvinisten, wie er vorgiebt, sondern pure Calvinisten. Und so war es ihm auch nicht darum zu thun, daß er sie zu Lutheranern machen möchte, sondern sein Absehen war vielmehr, seine Secte auszubreiten. Es mußten zwar dieienigen, so nicht lutherisch werden wolten, wohl aus Herrnhuth fortgehen; dennoch aber blieben sie mit Herrnhuth in einer Gemeinschaft. Also war es mit seiner Bekehrung der Calvinisten nur ein blosses Schattenwerck und Spiegelgeachte. Denn warum wäre er sonst hernachmals ihr allgemeiner Bischof worden? Und dieses gestehet er ja selbst zu in seinem Creutzreich p. 36. Er habe sie zwar abgesondert, spricht er, aber dennoch diverse Manuductionen und Verfassungen gegeben.

§. V.

Diese mährischen Brüder nun bekamen in Herrnhuth besonders starcken Zuwachs, auch so gar von eingebornen Lausitzern. Hierzu aber gab vornemlich Gelegenheit einer von denen Anhängern, M. Schäfer in Görlitz, ein Mann, der viele Unruhe angerichtet, und es allzeit mit Zinzendorf gehalten hat. e) Dieser machte den Leuten weiß, als ob in Herrnhuth eine ganz besondere Heiligkeit zu finden wäre; und daher kam es auch, daß die Strassen von Görlitz nach Herrnhuth, wie bey einem Jahrmarekt, besetzt waren, welche theils aus Neugierigkeit, theils als Brüder, aus der Lausitz und Schlesien, in die Versammlungen nach Herrnhuth zueileten. Wobey auch so viel Unfug getrieben wurde, daß der Herr Graf Zinzendorf leicht hätte urtheilen können, daß auf solche Art seine Sache nicht lange Bestand haben würde. Er schickte dieselben aus in verschiedene Städte und Länder, um sich daselbst viele Anhänger zu machen. Aber auch dieses hat der Herr Graf immer geleugnet; allein, hat er es nicht selbst

e) vid. Demelli histor. Nachricht p. 188. sq.

selbst zugestanden? f) Colonien sind so früh ausgeschickt worden, spricht er, das ist wahr. Und noch ausführlicher erzehlet und bekennet er diese neu gemachte Colonien im Creuzreich p. 36.

Der Herr Graf selbst reisete hin und her, und um so viel grösser der Hauffe seiner Anhänger wurde, destomehr war er darauf bedacht, woher er Geld nähme, die so genannten Brüder zu unterhalten. Er hat sein ganzes Vermögen dran gewandt, und da solches nicht zureichte, hier und dar Geld aufgenommen und geborgt, welches ihm auch der oft erwehnte Separatist in Franckfurt, Andreas Groß in seiner Beschreibung von Herrnhuth öffentlich vorgeworfen, dessen Worte in Demelii Nachrichten gelesen werden P. II. p. 283. und 287. Dieses wolte der Herr Graf zwar anfangs übel aufnehmen, endlich aber hat er es selbst zugestanden. Er schreibt in seinem Creuzreich p. 58. also: Daß ich zwar vor 10. und mehr Jahren, da ich ansieng Orte zu bauen, iezurweilen Gelder negotiiret, und wenn solches an sich irrig und sträflich ist, solches nicht leugnen

f) vid. Bib. Saml. Tom. III. p. 736.

gnen kan. Solches wiederholet er auch in der Vorrede zur neuen Ausgabe seiner Bedencken. Und eben zu dem Ende hat er auch verschiedene reiche Kaufleute an sich gezogen, als den Kaufmann aus Stralsund, und aus Nürnberg Jonas Paul Weiß. So nahm er auch eine grosse Summe Geldes im Berlenburgischen auf, wovon wir in des Herrn Demelii Nachricht P. II. p. 265. mehreren Unterricht finden. Endlich ließ sich der Herr Graf auch in Pachtungen verschiedener Aemter ein, worunter insbesondere Marienborn und Herrnhag begriffen ist. Dieses Marienborn liegt in der Graffschaft Oberisenburg, (dessen Graf der reformirten Religion zugethan) bey Hanau und Franckfurth am Main, woselbst ehemals ein altes Kloster gestanden.

Und eben an diesem Ort hat der Herr Graf starck angebauet, ein Seminarium und Fabriquen angelegt, ja sogar auch einen besondern Hausprediger daselbst angenommen, wie solches aus den Act. histor. eccles. Tom. VII. p. 774. deutlich zu ersehen. Des Herrn Grafen eigene Nachricht von Marienborn stehet im Creutzreich p. 59. wo  
 B selbst

selbst er unter andern spricht, daß solches eine bloße Wohnung seiner Gemahlin und Familie, und aus ihrer Gütigkeit ein *hospitium* für die von Zeit zu Zeit die benachbarten Gemeinen und Anstalten Besuchende sey.

Hierbey müssen wir auch noch etwas von Herrnhag gedencken, von welchem Ort der Herr Graf von Tsenburg Besitzer ist, der Herr Graf Zinzendorf aber spricht, er habe es von ihm gekauft. g) Der Herr Graf hat auch 1744. IV. Adv. d. 20. Decbr. an dem feyerlichen Gedächtnistage von der Stiftung dieses Herrnhags eine Predigt vom Vateramt des Sohnes gehalten, und zwar über den letzten Lammestext ihres Kirchenjahres, welcher heißt: Ach Vater! und dabey steht; siehe Hebr. 2, 13. h) Und wenn allhier der Herr Graf austrit und predigt, so führt er gewiß eine solche Sprache, woraus wir die Wahrheit seines scheinbaren Vorgebens, daß er die mährischen Brüder zur evangel. lutherischen Religion geführet, deutlich ersehen.

g) vid. des Herrn Fresenii B. N. P. I. p. 191.

h) vid. des Hrn. D. Benners Schalkheit der Herrnhuther p. 171.

sehen. Seine Lasterung der evangel. lutherischen Religion heißt vielmehr also: Es giebt eine Religion, welche die Quelle selber verlassen hat, und so viel Zeug über die Bibel geschrieben hat, daß man bald nicht mehr wissen kan, was in der Bibel stehet. Sobald es auf die Probe gestrichen wird, die sie sich vor zweyhundert Jahren, da sie aus dem Pabsthum ausgegangen sind, selber gesetzt haben, so müssen sie weichen. Darum berufen wir uns darauf. Jetzt müssen sie das wieder leiden, daß wir zu ihnen sagen: Das Wort sie sollen lassen stahn, und keinen Dancß dazu haben. 1) Heißt das, der evangel. lutherischen Religion zugethan seyn, oder dieselbe verfolgen?

Es haben sich auch zeithero viele Stanz despersonen bey dem Herrn Grafen eingefunden, welche sich von ihm gegen ein gewisses Kostgeld unterhalten lassen. Wie mancher aber wünscht, daß er sich einer solchen Versorgung nimmermehr anvertrauet hätte!

B 2

Die

1) vid. Fresenii B. N. P. I. p. 191,

Die so genannte Heilandscaffe ist besonders dazu angelegt, daß daraus die Brüder und Schwestern erhalten werden. Das ledige Brüderchor wird stets zur Arbeit angehalten; ihre Arbeit wird auch von den Aufsehern geschätzt und verkauft. Sie stehen in Kost, und bezahlen von ihrer Arbeit wöchentlich etwas gewisses dafür, das übrige aber dienet zum Nutzen der Gemeine.

Sie wollen es zwar nicht zugestehen, daß sie eine solche Caffe errichtet; allein, wenn auch etwa der Rahme unter ihnen nicht sollte gewöhnlich seyn, so kan doch die Sache selbst nicht geleugnet werden, indem iedermann in Herrnhuth seinen Unterhalt bekommt, und was er verdienet und arbeitet, gehöret der Gemeine. Und bedienet sich der Herr Graf nicht fast eben dieser Worte, wenn er seine Brüder also anredet? Ihr wisset, meine Geschwister, daß in allen unsern Gemeinen wir viel übrig Geld ausgegeben haben, sonderlich in Bau-sachen = = = und weil das Unsere (meines und der Gemeine ihres, das nenne ich das Unsere) des Heilandes ist, und in sehr viele Abtheilungen gehen

hen muß, so ersparen wir alles, was wir ersparen, nicht unserm Geitz, nicht unserm Kasten, sondern der Generalöconomie des Lammes und seiner Glieder. k) Ja, hierzu kömmt auch noch dieses, daß es die preussischen Emisarii selbst eine Heilandscaffe genannt, wie das königshergische Consistorium einberichtet. In des Hrn. Fresenii bewährten Nachrichten P. III. p. 229. heißt es: Daß ein ieder das Seinige an die von ihnen so genannte Heilandscaffe für die Brüder, und zwar so einzulegen verbunden sey, daß er es nie wieder fordern dürfe. Und ibid. p. 235. lesen wir diese Worte: Ihre so genannte Heilandscaffe kan nicht anders als eine Gelegenheit geben, daß das Geld aus dem Lande geschleppt werde.

Von allen diesen Anstalten finden wir grosse Lobeserhebungen im Creuzreich p. 14. Und wie weit sich schon in der Welt dieser herrnhuthische Schwarm ausgebreitet, sehen wir ganz deutlich aus ihren Prahlerereyen, indem  
 B 3 sie

k) vid. Büding. Samml. Tom. III. p. 228.

sie sogar hin und wieder die Orte selbst, wo sie sich ausgebreitet, angeführet haben. Und wenn der Herr Graf seine grosse Sorgfalt für die Gemeine an den Tag legen will, so redet er unter andern also: Das hielte ich wohl für eine rechte Nothwendigkeit, wenn die Brüder überall im Geist der Gemeinschaft arbeiten wolten, und an keinem einigen Ort drauf sähen, was sie für sich brächten, sondern nur, was die Gemeine gewönne. Denn daß wir zu Hunderten auf Armuth und Blöße in alle Theile der Welt senden, und mit unsern Gehülffen in den Wercken, wo die Gemeine sonst noch in allerley bequemlichen Umständen stehet, über die Art und Weise des leiblichen Genusses zu Streite kommen solten, wäre wohl eine rechte Prostitution vors Creutz Jesu. l) So finden wir auch einige dieser Colonien mit Nahmen angeführet, als Herrnhuth, Herrnhag, Herrndyce, Georgia, Pennsylvania. m) Ferner finden wir auch alle Gemeinen in den Act. histor. eccles. Tom. VII.

P. 796.

l) vid. Biding, Samml. Tom. II. p. 271.

m) vid. Biding, Samml. Tom. III. p. 149.

p. 796. wie die Unterschrift einer Versammlung daselbst anzeigt.

Johann Jacob Müller, aus Philadelphia, als Schreiber.

Heinrich Antes, aus dem Falckner Schwam, auf ausdrückliches Begehren der Wahrheit zu Liebe.

Johannes Hildebrand, aus Ephrata.

Joseph Müller, aus dem grossen Schwam.

Johann George Stiefel, aus dem Falckner Schwam.

Cornelius Weygand, aus Germantown.

Christoph Meng, aus Germantown.

Johann Martin Mack, aus Bethlehem.

Augustin Meisser, aus Germantown.

Ja, es ist gewiß eine grosse Prahlerey zu nennen, wenn man zum Beweis der Ausbreitung der herrnhuthischen Secte alle special loca anführet. Wenn dieses andere Secten und Kirchen thun wolten, wie groß würde nicht ihre Anzahl seyn? Noch seltsamer muß uns dieses scheinen, wenn wir wahrnehmen, daß sie sogar aus einem einigen Ort, der

drey oder mehr Nahmen hat, auch drey oder mehr besondere Derter machen. Wenigstens zeigt es von einer geographischen Wissenschaft, welche die Herrnhuther durch ihre vielen Reisen sich sauer erworben haben. Dahero schreibt der Herr Conr. Weiser aus Pensylvanien an den Herrn Pastor Brunholz in Philadelphia also: *Stiffik, Schecomecko,* oder *Neu-Nzim* sind zwar drey Nahmen, aber nur ein Ort, liegt im Newyorkischen, und nicht in Canada, auch auf keinem Gebirge, sondern nur auf unebenen Lande, aber alles von Europäern bewohnt. n) Sogar sind sie auch im Stande, Völcker zu nennen, wo sie doch niemahls gewesen, z. E. die Hurons in Canada. Denn also lauten die Worte des letzt-erwehnten Hrn. Conr. Weisers: Die Hurons aber wohnen in dem Theil von Nordamerica, welches man Canada nennet, etwa 600 englische Meilen nordwärts von Philadelphia. Der Herr Graf aber ist niemahlen da oder bey ihnen gewesen, hat auch nie keine Seele von ihnen gesehen. o)

So

n) vid. des Hrn. D. Baumgart. Theol. B. P. VI. p. 681.

o) vid. des Hrn. D. Baumgart, Theol. B. P. VI. p. 682.

So nennet auch der Herr Graf von Zinzendorf Wernigerode seine Tochter, und das auf Hoffnung, die Seelen künfftig in sein Netz zu ziehen; daher auch der Herr Graf von Wernigerode, als Besizer desselben, sich sehr darwider setzet. Und wir lesen in des Herrn Fresenii bewährten Nachrichten P. III. p. 1. sq. unter andern folgendes hiervon: Dieses Beginnen des Herrn Grafen von Zinzendorf ist nach allen Umständen recht unverschämt, ärgerlich und abscheulich. Noch weiter heißt es: Wenn ein Potentate an fremde Länder Ansprüche machet, wozu er gar keine Rechtsgründe aufweisen kan, so hält man ihn billig nach dem Natur- und Völkerverrecht für einen Tyrannen, der als ein Dieb und Mörder seine Herrschaft auszubreiten sucht. Weit ärger aber ist die Tyranny, wenn man seine unbefugte Herrschaft den Seelen der Menschen in geistlichen Dingen aufdringen will, wenn man Seelen in ein slavisches Joch zu ziehen trachtet, die Christo allein zugehören 2c.

Auf gleiche Weise zählet er Berlin und Stettin mit unter die Dörter, wo er seine Gemeine habe. Er hat aber daselbst nichts weniger als eine Gemeine, es müßte denn seyn, daß er ein paar einfältige Leute darunter verstünde, welche durch das scheinheilige Wesen der Herrnhuther wären betrogen worden. Denn selbst die böhmische Gemeine in Berlin kan die herrnhuthischen Anstalten keinesweges leiden. Es ist aber nichts ungewöhnliches bey dem Herrn Graf Zinzendorf, und den Herrnhuthern überhaupt, daß sie solche Orte, wo kaum 2 oder 3 von ihren Anhängern sind, gleich für eine Gemeine ausgeben. Wir mercken dahero allhier die Worte mit an, welche wir in des Herrn Fresenii bewährten Nachrichten P. III. p. 4. lesen. Hier heißt es unter andern also: Die Grösse seiner unverschämten Frechheit kan man unter andern daraus abnehmen, daß er Gemeinen zu verschlingen drohet, zu einer Zeit, da in denselben noch sehr wichtige und grosse Werkzeuge am Leben sind, die ihre Gemeinen desto besser befestigen, und seine Anschläge aufs künftige desto besser vernichten können. Warum verbirgt ers

ers denn nicht lieber in seinem Herzen, was er böses im Sinne hat? Warum stößt ers so unbesonnen heraus? Antwort: Weil er so starck unverschämt und frech ist. Ja, sogar ein solcher Ort, wo sie zwar einige Zeit gewesen, aber wieder fort getrieben worden, wird dennoch von ihnen als eine Gemeine angesehen.

#### §. VI.

Wir wissen wohl, daß der Anhang der herrnhuthischen Schwärmerey sich auf eine ziemliche Anzahl belauffe, aber es ist uns auch nicht unbekant, was für Mittel und Kunstgriffe der Herr Graf Zinzendorf sich bedient, wodurch seine Irrthümer sind ausgebreitet worden, und was man noch ieho vor listige Anschläge, immer mehr und mehr Seelen zu fahen, gebrauchet. 1) Erstlich war es der gute Schein, welchen der Herr Graf bey seinem Vorhaben sehen ließ, daß er nemlich die um der Religion willen vertriebene Mähren und Böhmen Anno 1722. aufnahm: (wiewohl diese Leute, ihrer aufrührischen Auf- führung wegen, in der That keiner Aufnahme würdig waren.) Dahero dieses Unterneh-  
men

men des Herrn Grafen von dem Herrn Probst Bengel zu Herbrechtingen sehr gerühmet wird, ob er gleich wider die Herrnhuther ist, und zwar in den Bib. Samml. Tom. III. 735. wo selbst es heißt: Daß er jene arme Flüchtlinge, die dem eisernen Ofen entrunnen, so gütig aufgenommen hat, ist ein Werck der Liebe, dessen nicht wird vergessen werden. Und durch eben diesen Schein sind auch die Herren Tubingenses Theologi geblendet worden. Hiervon lauten die Worte Sr. hochw. Magnific. des Herrn D. Carl Gottlob Hofmanns in seinem Syncretismo §. 3. und zwar in der Uebersetzung, also: Als Zinzendorf die böhmischen und mährischen Exulanten, welche um der Lehre willen das Land hatten räumen müssen und sich in Lausnitz begeben, freundlich aufnahm, ihnen einen Flecken anlegte und Häuser baute, war niemand, der nicht aus Mitleiden gegen diese Flüchtlinge des Grafens Gastfreyheit hochlich gerühmet hätte, Ursach, weil man sich nichts böses besorgte. Aber wie sehr sahen sich nicht alle in ihrerguten Meynung betrogen. Denn die Kunstgriffe, das  
durch

durch er unserer evangel. lutherischen Kirche den Untergang bereitet, liegen nunmehr so klar am Tage, daß der wohl von blöden Verstande seyn mußte, der die allzu grobe Religionsmengererey der Herrnhuther nicht einsehen wolte. Mein Urtheil ist weder wegen, noch übereilt, zu nennen.

2) Noch weiter müssen wir den guten Schein des Herrn Grafen bemerken, wenn er nemlich vorgab, daß er alles zu Gottes Ehrenthue, und habe selber keinen Vortheil davon, und das ist auch noch jetzt seine Bertheidigung; daher kommt es auch, daß er lauter andächtige Reden, und bey allen seinen Unternehmungen den Nahmen des Heilandes im Munde führt. Da heißt es beständig: Der Heiland hats so haben wollen, es ist des Heilandes Sache. zc. Soll ein Capital nicht wieder bezahlet werden, so heißt es, es ist vor den Heiland verwandt worden, man hat es vor des Heilands Sache verbraucht, der Heiland wirds schon wieder geben. Und wenn bey ihnen das Loos geworfen wird, so heißt es gleichfalls, der Heiland will es so haben. Von diesem

sem guten Schein der Frömmigkeit lauten die Worte des hochberühmten Gottesgelahrten Herrn D. Hofmanns, in Syncret. S. 2. und zwar in der Uebersetzung, also: Andere wurden durch den Schein der Frömmigkeit, den Zinzendorf von sich gab, betrogen, daß sie sich von seinem Vornehmen, welches er sehr künstlich zu verbergen wußte, nichts böses besorgten. Und fast alle Neulinge haben auf diese Art, und durch dieses Mittel, in der Welt berühmt zu werden gesucht. Es kan auch den Böbel, gelehrt und ungelehrt, nichts leichter verführen und einnehmen, als der Schein der Frömmigkeit. Denn die wenigsten mercken den Betrug, welcher die Larve der Religion und Heiligkeit vornimmt, und das Wahre von dem Falschen nicht unterscheiden läßt. Er fährt ferner fort und spricht: Zinzendorf hatte bisher, als ein anderer Socrates, nur einen scharfen Sittenlehrer abgegeben, und schien, als ob seine Bemühung blos die Bestrafung des Bösen und Unterweisung der Unwissenden zum Endzweck habe. Daher es  
kam,

Kam, daß die, so die Sache nicht gnugsam einsahen, die zinzendorfschen Unternehmungen lobeten, und auch andern anpriesen, welches gewiß nicht geschehen wäre, wo sie das verdeckte Gift vermercket hätten.

3) Wir halten auch die verstellte äußerliche grosse Demuth, welche der Herr Graf an sich zu nehmen suchet, allerdings für ein Mittel, die herrnhuthische Secte zu vermehren. Und kan man wohl eine andere als diese Ursache angeben, wenn man wahrnimmt, wie sehr sich der Herr Graf gegen den Bruder Rode demüthiget, den er durch lauter Schmeicheleyen auf seine Seite zu bringen suchet; daher nennet er ihn auch ein theures Gnadengefäß, einen treuen Jünger Jesu. Ja, die Demuth ist so groß, daß, wenn jemand den Herrn Gevatter Rode beleidiget, solches der Herr Graf selbst sehr übel aufnimmt. Von dieser Demuth redet der Herr Graf zu Stolberg also: Er will aller Orten demüthig scheinen, bläset sich aber dergestalt auf in seinen Schriften, daß der Hochmuthsgeist auf allen Blättern

tern zu finden 2c. p) Er fährt ferner fort: Hingegen bestehet seine vermeynte Demuth in einer Gemeinnachung mit den geringsten Leuten, nicht, seine Ehre zu sacrificiren, sondern solche eben dadurch zu bauen, sich Meister von vielen tausend Gemüthern zu machen, und *pro lubitu* sodann mit ihnen zu agiren 2c. Und so suchen auch noch iezo alle Herrnhuther eine besondere Demuth mit dem Bruder und Schwester Nahmen an den Tag zu legen; indem sogar der Bornehmste unter ihnen den Geringsten Bruder nennet. Desgleichen wollen auch die Weibspersonen ihre Demuth in der äußerlichen Kleidung zeigen.

4) Ein solches Mittel ist auch bey ihnen die Ausfendung derer Boten, Apostel und Emissarien, die allenthalben ungescheut Brüder und Schwestern anwerben; besonders, wenn sie vom Loos getroffen werden, so müssen sie gehen, es treffe, wohin es wolle. In dem entdeckten Geheimniß der herrnhuthischen Bosheit finden wir ein ganzes Verzeichniß von

---

p) vid. des Hrn. Fresenii bew. N. P. III, p. 7. & 10.

von solchen Missionariis und Bischöffen. p. 71. 72. &c. Wir fügen solches hier mit bey, um die Bischöffe der herrnhuthischen Secte mehr und mehr kennen zu lernen &c.

p. 77. a) von den Ordinirten spricht der Autor, sind nur folgende bekannt:

- 1) David Nitschmann, ein mährischer Zimmermann, ist 1735. mense Martii zum ersten neuen Bischoff ordiniret worden.
- 2) Johann Nitschmann, gleichfalls ein mährischer Zimmermann, ist etliche Jahre hernach ebenfalls zum Bischof von dem vorgehenden und dem Herrn Graf Zinzendorf ordiniret worden.
- 3) Johann Derschig, ein Zimmermann aus Mähren, ist auch ordiniret und in England verschickt worden, woselbst er ein vornehmer Kirchenamt und Inspection unter den Herrnhuthern über einen ganzen District hat.
- 4) George Schmidt, ein mährischer Metzger, ist ordiniret worden, und verschiedene Jahre auf dem Cap de bona speranza unter den Hottentotten gewesen.
- 5) Friedrich Martin, ein Schneider, ist ebenfalls ordiniret und hat in der Insel St. Thomas seinen Lehrplatz gehabt.

Ⓒ

6) Mat

- 6) Matthäus Stach, ein Mährer, ist auch ordinirt.
- 7) Johann Beck, ebenfalls, diese beyde stehen in Grönland.
- 8) Christian Marggraf, ein Weisgerber oder Säckler, so ebenfalls in Grönland eine Zeit lang gestanden, aber wieder von dar zurück gekehret ist.
- 9) Wenzel Neuser, ein Messerschmidt aus Mähren, ist auch ordiniret, macht eine Figur, wie ein kleiner Probst.
- 10) Friedrich Bieser, ein Peruquenmacher von Franckfurt, hat nicht studirt, wie doch der Albinus vorgeben will, auffer daß er frantzösisch redet; dieser hat viel Lermen in der Schweiz und in Liefland gemacht, allwo er auch so gar einen Synodum gehalten, wie der Herr Graf einst bey der Gemeinde erzehlet. Diesen hat der Herr Graf gar zeitig schon vor 8. Jahren zu Mariensborn ordiniret.
- 11) Andreas Eschenbach, ein Schuhknecht von Franckfurt am Mayn, ward lediger Brüderältester, ordiniret und in Pensylvanien geschickt, daselbst auch zum Bischoff über St. Thomas eingeweyhet. Herr Graf Zinzendorf wolte in Pensylvanien die Taufgesinnte bereden, den Eschenbach zu ihrem Lehrer aufzunehmen, das wolten sie aber nicht, weil er ein Kindertäufer wäre; der  
Graf

Graf suchte sie zu bereden, er wäre ein Täufer, und wäre zu Franckfurt in dem Mayn getauft, wie solches alles umständlich aus America von einem Taufgesinnten berichtet worden. Es ist aber dieser Zschenbach doch wieder von den Herrnhuthern in Pensylvanien abgegangen, und lebt vor sich in der Stille. Vorher rühmte ihn der Herr Graf als einen gewaltigen Prediger, er hatte dem Grafen aber auch die Schuhe geküßet. 2c.

p. 80. fährt der Autor fort und recensirt folgende gelehrte Priesterschaft der herrnhuthischen Gemeinde:

- 12) David Nitschmann, ein Leinweber aus Mähren, ist ebenfalls ordinirt und zu Ceylon Missionarius gewesen 2c.
- 13) Christian Gottlieb Israel ist auch ordinirt worden, ist ein lahmer Handwerckspursch.
- 14) Abraham Jacob Kuhn, ein Häfner, ist auch ordinirt und hernach Missionarius und Prediger in Oly in Pensylvanien worden, von desselben Conduite ist ein mehreres in des Herrn Fresenii Sammlungen zu lesen.
- 15) Georg Neuser, ein Wagner aus Mähren, ein ordinirter Lehrer in Pensylvanien.

- 16) Der Christian Rauch, eines Scharfrichters Sohn und nachheriger Soldat, wurde ordinirt, hat auch in Pensylvanien einige Heyden getauft.
- 17) Den Johann Bechtold, einen Dreher, hat Herr Graf Zinzendorf auch in Pensylvanien zu seiner Secte gezogen, er solte einen Inspector und zwar über alle reformirte Pfarren daselbst bedeuten.
- 18) Martin Dober, ein Häfner, welcher erst lang in Herrnhuth, dann in Engeland Inspector über alle Gemeinen und Pfarrer zu London, dann auf dem Herrnhag gestanden, ist auch ordinirt.
- 19) Johann Leonhard Dober, ein Häfner, des vorigen Bruder, ist lange Generalältester über alle Gemeinen gewesen, und hat auch besonders in Holland als Lehrer die Aufsicht gehabt. Von diesem merckt der Autor auch mit an, daß der Herr Graf ihm zu Ehren, bey seiner zweyten Verheyathung, ein Lied verfertiget, welches in den Xlten Anhang sub Num. 1843. zum Gebrauch der Gemeine mit eingedruckt worden; worinnen unter andern folgender Ausdruck zu lesen:

Soll der Schöpfer  
Einem Töpfer

In

In dem Amte succediren!  
Das sind Pfarren  
Eines Narren,  
Der die Welt nur will veriren.

- 20) Johann Bechtel, ein Dreher und Lehrer zu Germantown. Von diesem kan man ein mehreres in des Herrn Fresenii bewährten Nachr. P. III. von p. 657. bis 659. lesen.
- 21) Johann Nitschmann, eheden Laquey bey dem Herrn Grafen, nachhero Registrator, nunmehr ein angesehenener Aeltester und Lehrer.

Nunmehrö führet auch der Autor einige Nahmen derer an, welche nicht ordiniret, dennoch aber zum Lehren ausgesendet worden.

- 1) Christian David, ein catholischer Zimmergeselle aus Mähren; von welchem der Autor unter andern dieses anmerckt, daß er nicht in gar zu grossen Credit bey dem Herrn Grafen stehe, und dieses komme daher, weil er ihn einmal in öffentlicher Conferenz gefragt: ob er etwan das Thier werden wolte? Daher es hernach der Herr Graf so weit gebracht, und zwar durchs Loos, daß er nicht lange bey der Gemeine geblieben, sondern nach Pensylvanien,

- vanien, um etliche Häuser aufzubauen, habe reisen müssen.
- 2) Gottfried Pezold, ein Seiler, ist Vorsteher und Lehrer zu Pilgerruh, Gnadenthal, und andern Orten mehr gewesen.
  - 3) Michael Linner, ein Becker aus Mähren, ist Lehrer und Vorsteher, auch eine Zeit lang Ältester gewesen, versiehet jetzt die Deconomie zu Marienborn.
  - 4) N. Seybold, ein Schreiner, ist endlich nach Pensylvanien verschicket worden.
  - 5) Andreas Grafmann, ein Zimmermann aus Mähren, ein Missionarius, Lehrer, war auch einmal Vice-Generalältester.
  - 6) Anton Seiffert, war Lehrer und Missionarius, auch Vorsteher in Pensylvanien.
  - 7) Johann Zaagen, ein Gärtner, so vorher ein Soldat gewesen, ward hernach ein Lehrer und Missionarius in America.
  - 8) Johann Brandmüller, ein Buchdrucker von Basel, ward als Missionarius nach Pensylvanien geschickt.
  - 9) Jeske, ein mährischer Jüngling, ward ein Missionarius und Lehrer.
  - 10) Conrad Lange, ein Schneider, ein Lehrer und endlich Missionarius nach China, ist aber aus Moscau unverrichteter Sache zurück nach Hernhag gekommen.
  - 11) Reinhard Schick, ein franckfurter Schuhmacher, ward ein Lehrer, hierauf Missionarius

Missionarius in Pommern, endlich Vorsteher in Gnadenthal.

12) Jacob Dill, ein Müller, Lehrer und Aeltester der ledigen Brüder, ist iezo verheyrathet.

13) Melchior Dill, auch ein Müller, des vorigen Bruder, auch Lehrer und Emissarius.

14) Philipp Dill, der vorigen Bruder und ein Müller, Lehrer und Emissarius, ward hernach Wirth zu Herrnhag, allwo er vom Gemeingelde bey der Wirthschafft untergeschlagen, und darüber in scharfe Zucht kam, ist hernach gestorben.

15) N. Eckberg, ein Messerschmid und Scheerenschleiffer von Franckfurt, war daselbst (aber heimlich) Lehrer, kam nachgehends zur Pilgergemeine und ward verschickt.

16) N. Stöhr, aus Sachsen, ein Buchbinder, ward Lehrer, dann erster Missionarius in Schlesien.

17) Adam Seyndel, ist der feine Mann, der unter die Salsburger als Lehrer in Litthauen verschickt worden, von welchem die Königsberger Consistorialacta sehr viel besagen, dessen Frau auf ihrer Pilgerschaft gechebruchet.

18) Simmgen, ein Säckler, ebenfalls ein Lehrer

Lehrer und Emissarius, hat mit seiner Frau gleiche Fatalität wie der vorige gehabt.

19) Rappes, ein Schreinergefell, aus dem Franckenlande von Wertheim, ein Lehrer und Emissarius in Pommern und auf die Insel Rügen.

20) Samuel Krause, ein Schuster, Lehrer und Emissarius.

21) Christoph Vogt, ein Kutscher, hernach ein Lehrer und Aeltester der ledigen Brüder.

22) Andreas Lawatsch, ein Säckler, erstlich ein Laquay, hernach ein Lehrer, dessen Frau ist einst Vicemutter in der Gemeine worden.

Hierüber wird auch gefragt, was denn dieses vor ein Amt sey; darauf wird geantwortet, der Herr Graf habe einst dem Weibschore notificiret: Der heilige Geist habe das Mutteramt in der Gemeine angenommen, und die Schwester Lawatschin sey zur Vicemutter bestellt.

23) N. Wurffbein, ein reicher Jüngling Kieffergefell von Feucht bey Nürnberg, als dessen Vater gestorben, und er die reiche Erbschafft erhalten, hat er solche in die Heilandscaffte gegeben, und ist hierauf ein Lehrer und Emissarius worden. Man hat ihm auch eine Schwester zur Frau aufgehängt,

hängt, um ihn desto besser bey der Gemeine zu behalten, diese Frau ist des Böblers Schwester, von Franckfurt gebürtig.

Ohngeachtet nun der Autor noch viel mehrere anführet, welche von dergleichen Stande und Würden bey denen Herrnhuthern als Lehrer und Emissarien sich befinden; so wollen wir es dennoch hierbey bewenden lassen, weil man schon zur Genüge hieraus ersehen kan, wie wunderlich es bey der herrnhuthischen Brüdergemeine zugehen müsse, wenn immer ein Blinder dem andern den Weg weist.

Man höre nur, was für erhabne Worte der Herr Graf führet, wenn er von denen Missionen unter die Heyden redet. Der offenhahre Augenschein, spricht er, der baldigen Gewinnung der Heyden von so verschiedenen Nationen, durch so gar unansehnliche Boten, als die unsern sind, sobald sie nur mit halben Worten hören, was wir ihnen sagen wollen, ist ein klarer Beweis, daß der Herr mit unserer Theologie sey. q)

E 5

Wir

q) vid. die gegenwärtige Gestalt des Creutzreichs p 176. So redet er auch l. c. p. 56. daß nicht viel weniger

Wir können auch hiervon eine besondere Beschreibung lesen in den Büd. Samml. Tom. II. p. 268. woselbst der Herr Graf zeigt, wie sie die Gemeinen sammeln und anwerben. Zu dergleichen Ausfendung läßt sich auch der Herr Graf selbst gebrauchen, denn dahin gehören ja seine mehresten Reisen, welche er um des Heilandes willen übernimmt. Und dieses geschieht alles nach dem Loos; wie wir hiervon eine artige Historie in der entdeckten Bosheit p. 29. finden. Hier wird erzehlet: der Herr Graf habe eine reiche und vornehme Dame suchen zu bereden, daß sie zu der Gemeine ziehen möchte, wozu sich aber dieselbe nicht habe verstehen wollen, weil sie nicht gewiß sey, daß es des Heilands Wille wäre, worauf er ihr proponiret, sie wolten nur zum Versuch losen; er losete, und das Loos deutete, daß sie dahin ziehen sollte;

als 2000. Seelen aus allen Religionen, die ich auch alle im Throne des Lammes zu umfassen hoffe. 2c. Und in der zehenden Wahrheit l. c. heißt es, daß aber der Seegen noch viel eingreifender seyn könnte, wann meine Glaubensbrüder, derer die Welt nicht werth ist, Keinen solchen harten Mann an mir hätten, ihre Arbeit aufzuhalten und zu controlliren.

solte; die Dame aber, heißt es, war *resolut* und ergriff geschwinde auch das andere Loos, da sie denn sahe, daß das andere Loos ebenfalls *affirmativam* in sich hielte. Dieses, setzt der Autor hinzu, sind warlich rechte Taschenspieler und Kiemenfischer Häncke.

Und hiervon dürfen wir auch die Fr. Gräfin und ihre Schwestern nicht ausschließen, auch diese sind gar willige Apostolinnen und Botinnen in des Heilands Sache; daher auch der Frau Gräfin dieses besondere Lob beygeleget wird, daß sie als eine Säugamme der Kirche ohne alle Widerrede würdiglich gewandelt. r)

So gründlich nun auch der Herr Probst Bengel in den *Büd. Samml. Tom. III. p. 749.* dieses widerlegt, dem ohngeachtet läßt der Herr Graf seine ungereimte Antwort hören, welche l. c. p. 751. also lautet: Ueber den Grund unserer Gemeine, und über die Befolgung der an uns gekommenen Vocationen in allerley Weltgegenden

r) vid. das Creutzreich p. 14.

genden disputire ich niemals, das sind zu kostbare *Realia* vors Papier.

5) Solten wir ferner die Aufrichtung einiger Waisenhäuser, als in Herrnhuth, Großhenndorf, Marienborn u. nicht als ein Mittel zur Ausbreitung der herrnhuthischen Secte ansehen? Allerdings, denn in diesen Waisenanstalten, wie sie der Herr Graf nennet, geben die Leute ihre Kinder gerne, weil sie darinnen nicht nur den Unterricht, sondern auch, nach Beschaffenheit der Umstände, wohl gar die Kost umsonst haben. Dafür aber müssen sie dem Herrn Grafen und der ganzen Gemeine die Kinder einverleiben, und alsdenn haben die Eltern nichts mehr über die Kinder zu gebieten, sondern sie gehören der Gemeine. Diese Kinderanstalten des Herrn Grafen sind aber schlechterdings dem vierten Gebote entgegen; denn er spricht die Kinder von allem Gehorsam und Schuldigkeit gegen die Eltern los. Hier von haben wir ein merkwürdiges Exempel: als nemlich einmal ein Vater zu dem Herrn Grafen kommt, und sich über seine Tochter beschweret, daß sie ihm allen väterlichen Gehorsam entzogen, so weiß der Herr Graf Zinzendorf

zendorf selbst nicht, wo er zu Hause ist, und ertheilet diesem Vater eine recht tröfliche Antwort, wenn er spricht: Es ist wahr, unsere Anstalten wollen mit dem vierten Gebote nicht passen, aber es ist des Heilandes Sache, er wirds wohl machen. s) Und eine solche abscheuliche Historie wird uns auch in der entdeckten Bosheit von des Riefers Bende zu Germantown in Pensylvanien Tochter, *Entrevüe II. p. 117. &c.* erzehlet. Die daselbst befindliche Worte lauten also: Einen sehr schlechten Nachklang hat der Ludewig (so wird und hat sich der Herr Graf Zinzendorf benennet) auch dieser Tagen hinterlassen, indem er von den Eltern einer ledigen Person, die er an sich gezogen, und unter des Heilandes und seiner Gemeine Nahmen sie einem seiner gemachten Lehrer (man sollte fast sagen Umläufer) zur Ehe begehret, so aber die Eltern nicht verwilligen, noch auch sie auf Begehren mit Herrn Ludewig ziehen lassen wolten, auch daher besagte ihre Tochter nicht mehr in die Herrnhuther Nachtsstunden

s) vid. Büb. Saml. Tom. II. p. 270.

den gehen ließen, aus elterlicher Besorgung, den öffentlichen Um- und Kirchgang bey Tage ihr aber nicht verwehreten, sondern sich dessen selbst noch mit den übrigen kleinen Kindern bedieneten, auch die Zeit, da die Herrnhuther in Germantown waren, als ziemlich eingenommen, (so gar daß sie die Frau und Tochter auch mit Herrn Ludwig Brodt zu brechen oder Liebesmahl zu halten gewürdiget worden) denselben alle ersinnliche Dienste und Liebestreue erwiesen. Diesen Eltern sandte Herr Ludwig auf solche Verweigerung einen schnöden ungeheuren Brief, den 28, so der Vater aber, indem selbigen Tag die Tochter, unter dem Vorwand einen Freund zu besuchen, hinweg gieng, und nicht wieder kam, sondern mit Herrn Ludwig, ohne es ihren Eltern kund zu thun oder Abschied zu nehmen, fort und in Europa reisete, und von Newyork ihren Eltern zurück schrieb, sie wolts mit ihnen ausmachen, wenn sie wieder käme. Weil nun der Vater, durch solches Kinderanziehen und Mitnehmen, in nicht geringe Turbas damals gekommen,

so

so ließ er besagten Brief noch etwa zehen Tage uneröffnet liegen, und denn eröffnete er ihn und fand viel greuliche Ausdrücke darinnen, zu seiner und anderer Erstaunung; und da es laut worden, so scheinen die Herrnhuther sich dessen selbst zu schämen und leugnens, sagen, Herr Ludewig hätte es nicht geschrieben, welches soferne wahr seyn mag, in dem ers copiren lassen, aber seine Hand ist die Unterschrift, wie alle, die seine Hand einiger massen kennen, bezeugen müssen; ist auch nicht das einige von dergleichen Art in diesen Landen gewesen, denn das Pondische, über Herrn Gottfried Neumann, ist dem gleich.

So erzehlet auch der Autor der angeführten Bosheit l. c. p. 128. folgendes: Es ist schon lange Zeit, daß der Graf Zinzendorf einst auf der Reise ein kleines Bauernknäbgen in die Kutsche genommen, und damit auf und davon gefahren. Man hat ihn zwar zu Herrnhuth erzogen, allein da der Bursche zu Verstande kommen und groß worden, ihm aber das herrnhuthische Wesen nicht gefallen wol-

len,

len, so ist er von ihnen, ich weiß nicht ob weggeiaht worden, oder selbst wegelaufen. Inzwischen hat der arme Mensch doch das Unglück, daß er nicht weiß, wer seine Eltern gewesen, wie sie geheissen, und in welcher Gegend sie gewohnt, und die Eltern werden vermuthlich viel 1000. Thränen vergossen haben, daß sie ihr Kind verlohren, und nicht erfahren, wo es hin kommen.

Hierauf wird dieser Einwurf gemacht: Es könnte der Herr Graf wohl das Kind aus guter Meynung zu sich genommen haben, um dasselbe zu Gottes Ehren zu erziehen. Und so wird auch dieser Einwurf wohl beantwortet, wenn es heißt, man solle nichts böses thun, daß etwas gutes heraus komme: Ferner sagt der Autor: Es ist und bleibt ein Menschenraub, man sehe es an, wie man wolle. Was hat er vor Recht an ein fremdes Kind, daß er es von der Strasse wegnimt? so machen es die dagestannische Tartarn und Menschendiebe, und ob er auch wohl gutes mit dem Knaben im Sinne gehabt, so hätte es doch mit Bewilligung des Kindes Eltern  
oder

oder Verwandten geschehen sollen und müssen. Eltern und Kind haben doch ein beständiges Mägen im Herzen gehabt, daß keines von dem andern mehr etwas erfahren hat ꝛ. ꝛ.

6) Hierzu gehdret auch die so genannte Heilandscaffe. Sie wollen sich zwar vor einen Schimpf annehmen, daß sie eine Heilandscaffe haben solten, und wollen den Nahmen nicht leiden: Dennoch aber können sie die Sache selbst nicht leugnen. 1) In den Büd. Samml. Tom. III. p. 228. nennen sie es die Generalöconomie des Lammes. Und im Creuzreich p. 68. will es der Herr Graf auch nicht zugeben, wenn er spricht: Es wäre eine Caffe bey uns, die hiesse die Heilandscaffe, und dazu würde colligiret. In dieser Heilandscaffe ist ein gar ansehnlicher Borrath, und es kan dieselbe ohne vieles Bedencken eine Communio bonorum genennet werden, welche bey ihnen auch ausdrücklich statuiret wird. Denn erstlich wollen sie, daß man einander Geld leihen solle; daher spricht

D

der

1) vid. die gegenwärtige Gestalt des Creuzreichs  
p. 14. 58. 59. 113.

der Herr Graf in den Büd. Samml. Tom. III. p. 232. So lange ein Bruder unter uns was hat, giebt ers her, und glaubt nicht, daß er mit gutem Gewissen von iemand etwas nehmen kan, das sind unsere Principia Apostolica, aus den letzten Episteln Johannis. Die Reichen unter ihnen theilen Geschenke aus; hiervon heißt es l. c. also: Es ist aber manchmal eine gewisse Gattung von Brüdern, die reiche wohlhabende Leute gewesen sind, oder sind von vornehmer Ankunft, die brauchen um der Ursache willen oft noch einmal so viel, als andere Brüder, und können auch nicht ohne Geld leben, können nicht seyn, ohne daß sie andern Leuten mittheilen solten, haben auch Anlauf dazu, den andere nicht haben.

Diesenigen Brüder aber, so unter ihnen in Arbeit stehen, bezahlen die Kost. Denn also schreibt der Herr Graf l. c. p. 233. Weil die ledigen Brüder sich so gut unter einander beholfen, als sie konnten, so blieben nur etwa 40. Brüder, die nicht Arbeit hatten, oder eigentlich keine Profession, mit der sie sich dort etwas verdienen hätten

ten können, und doch auch nichts mehr hatten zu leben, weil sie nur zum Besuch kommen waren. Wir kamen auf die Gedanken, wir wolten so viel zusammen legen, oder aus der Cassen geben, daß diese 40. Brüder provisionaler Arbeit auf 2. Monat kriegen könnten. Nachdem wir das so ausgemacht hatten, machten wir Anstalt, daß die Brüder Arbeit kriegten, und dungen sie in die Kost.

Von dieser so genannten Heilandscaffen finden wir in der entdeckten Bosheit p. 492. unter andern folgendes: Es wird nemlich gefragt, was man durch die Gottesbanque verstehe, darauf der Autor antwortet: Nichts anders als die Heilandscaffen; daß aber, fährt er fort, das darein mit tausenderley List, Tück und Falschheit gezogene Geld im Segen angewendet, und die arme Gemeine davon versorget werde, ist un-erweislich, sondern es wird vielmehr verprasset, verpranget, verbauet, verlam-pamt, und Güter davor zu des Graf Zinzendorfs Nutzen angekauft; die, so in der obern Classe sind und Arbeiter genennet werden, die haben keine Noth,  
 D 2 sie

sie prassen und prangen mit, denen armen Gemein-Gliedern aber gehet es hundsübel ic.

Von denen aber, die nichts haben, sagt der Herr Graf in den Vid. Samml. Tom. III. p. 232. Das seyn die Brüder, die ich denn ersuche, daß sie auf mich Schulden machen wollen, und ich will sie bezahlen. Denn es wäre Schade, wenn man die Brüder in dieser ihrer Art sich ändern ließ, und ihre Zeit, die sie zum Evangelio brauchen können, zum Haushaltung lernen verwendete. Von einem armen Mitgliede der herrnhuthischen Secte wird uns unter andern folgende Historie in der entdeckten Bosheit der Herrnhuther erzehlet, und zwar p. 493. 494. Ein gewisser Mann, Namens H. ein Schneider, zog zur Gemeine, und meynte da zu wahren Kindern Gottes zu kommen, die Vorsteher steckten ihn auf die Konneburg, wo nicht viel zu verdienen; da er nun nicht in alles eingehen, sich nicht zu einem Thier machen lassen, seine Berufung nicht abandonniren, sondern prüfen und raisoniren wolte, so ließen sie ihn

ihn zappeln, wendeten ihm auch nicht einmal Arbeit oder etliche Nahrung zu, daß der gute Mann endlich nach und nach alles verzehren mußte, und als er einst Holz fahren lassen wolte, bat er den Christoph Vogt, (der damals Vorsteher auf der Ronneburg, und ein vornehmer Arbeiter oder Seelenführer war, ehemals aber nur des Graf Zinzendorfs Stallknecht und Kutscher gewesen) er möchte ihm doch mit seinem Hofgeschirr das Holz heimfahren lassen. Das wolte aber der unbarmherzige Bruder Vogt, weil der arme Mann kein Geld hatte, nicht thun, bis er ihm zuvor etliche zinnerne Teller, so er von seiner Armut noch übrig hatte, gab und behändigte, da doch so viele 1000 und Tonnen Goldes in die so genannte Heilandskasse zum Unterhalt der Gemeine gegeben werden. Davon aber wird leider gepfaßt, geschlemmet, gepranget, Illuminationes, und was nur zur Wollust und süßigen Leben erdacht werden kan, angeschaffet, die Armen hingegen lassen sie darben und schmachten, und nehmen ihnen auch noch dazu ihr letztes ab. Wird

nun hierauf gefragt, wie es endlich diesem armen Mann noch ergangen; so antwortet der Autor, es sey endlich so weit mit ihm gekommen, daß niemand mehr habe wollen mit ihm etwas zu thun haben. Endlich sey er von der Gemeine wieder weg gezogen, und zwar an den Ort, wo er war weggelockt worden, er habe Gott gedanckt, daß er von diesem verkehrten Hauffen los gekommen. Wäre dieser reich gewesen, spricht er, man würde ihn wohl gewiß nicht so leicht haben von sich gelassen. Hieraus siehet man im Gegentheil, wie schlecht sich die Herrnhuther der Armen annehmen.

Wir finden auch diese Heilandscaffe noch weitläuftiger beschrieben in den Büd. Samml. Tom. III. p. 163. 164. woselbst unter andern von der ersten Classe, nemlich den Herrschaften, Capitalisten und andern wohlhabenden Leuten gesagt wird: Die geben reichlich und willig zu den Erabliffements ihrer armen Brüder, ie nachdem sie zu etwas Geschicke haben, bauen Dörffer, richten die Arbeit an; und das alles geschiehet, die Kranken und Waisen ausgenommen, nicht schenkungs- sondern darlehnsweise, jedoch ohne Interesse und auf die leidlichste Fristen, daß einer in 10. und mehr Jahren einzeln abzah-

abzahlen kan, was er auf einmal erhalten hat &c.

Hiervon müssen wir auch noch die Worte des Herrn Fresenii mit beyfügen, welche also lauten: Wenn ein Reicher kömmt, so frolocket jung und alt, groß und klein über den reichen Bruder oder Schwester, ja man schreibet in alle Welt vor lauter Freuden über der guten Beute. Da fängt man an, dem reichen Bruder Vorschläge zu thun, seine Capitalia anzulegen, daß sie verwahret und benuzet werden können. Läßt sich der Neuling blind führen, so ist das Seinige in wenig Tagen dergestalt unterbracht, daß er in Ewigkeit nicht capabel ist, das Seine wieder zu genieffen. Von diesem zusammen geschlepten Gelde aber schicken sie grosse Summen in auswärtige Länder, um damit ihren nothleidenden Brüdern aufzuhelfen. u)

Hieraus siehet man also, wie diese Secte unvermerckt das Geld aus dem Lande schleppet. Dahero finden wir auch in der Königl. dänischen Verordnung diese merck-

D 4

u) vid. des Hrn. Fresenii bew. N. P. II. p. 576.

merckwürdige Worte: Weil wir in Erfahrung gekommen, daß die bey verschiednen von unsern Unterthanen eingeschlichene irrige Meynung ic. und zu dem Ende mit ihrem ganzen Vermögen von Unsern Reichen und Ländern zu den Gemeinen ihrer Brüder sich zu begeben: Also weil dergleichen Emigrationen viele böse, und sowohl dem Staat als Privatfamilien höchst schädliche Folgen nach sich ziehen; und das Unsern zurückbleibenden lieben und getreuen Unterthanen zukommende Erbrecht an dem Vermögen dergleichen Emigrirenden ihnen wo nicht gang benommen, doch in sehr ungewisse und zweifelhafte Umstände gerathen muß. Als haben wir, um dergleichen Inconvenientien vorzubeugen, anzuordnen und zu befehlen vor nöthig befunden, gleichwie wir auch hiermit allergnädigst anordnen und befehlen, daß dieienigen, so aus Unserm Reiche Dännemarek und Norwegen wegziehen, um sich zu den mährischen Brüdern zu begeben, aller in Unsern Reichen und Ländern ihnen zugehörigen Mittel, Güter und Vermögen, es mögen bewegliche oder unbeweg-

wegliche seyn, Capitalien, Zinsen, in-  
gleichen Erb- und Junferecht, und der-  
gleichen Vorrechte, wessen Nahmen sie  
auch seyn mögen, ganz und gar verlu-  
stig gehen; und ihr ganzes Vermögen  
mit allen daraus entstehenden Befugnis-  
sen alsdenn zu ihren nächsten Erben,  
oder in deren Ermangelung ad pias cau-  
sas alsobald verfallen seyn sollen 2c. x)

Die Gedancken des Autoris der entdeck-  
ten Bosheit sind hiervon folgende p. 363.  
Es ist wohl nöthig, daß die höchsten  
Obrigkeiten genau darüber vigiliren,  
denn der Zinzendorf sucht durch diese ab-  
geseimte Maximen sich nur mächtig  
zu machen, das Marck der Staaten,  
das ist, die grosse Geldsummen, aus an-  
dern Ländern an sich zu ziehen. Ihro  
Königl. Maiestat in Dännemarcck haben  
es schon eingesehen, und daher die in  
vorigen Gesprächen erwehnte Edicta ema-  
niren lassen, und gewiß, wenn des Herrn  
Statthalters Prinzens von Oranien Ho-  
heit,

D 5

x) vid. die Sammlungen von einigen wider die Herrn  
huther ergangenen hohen Befehlen und Verord-  
nungen p. 12. 13.

heit, und die Herren Generalstaaten von Holland, die Sachen einsehen und inne werden solten, würden gewiß solche Mittel vorgekehret werden, damit die Quellen, woraus so vieles Geld in die Herrnhuther Cassen fließet, verstopfet werden.

7) Mercken wir ferner auf die Collegia pietatis, welche der Herr Graf unter mancherley Nahmen auf verschiedene Art anführet; so werden wir alsbald gewahr, daß dabey seine Absichten auf die Vermehrung der Brüder gerichtet sind. Hier giebt es Chöre, Classen, Banden 2c. Denn so redet der Herr Graf selbst hiervon in den Büd. Samml. Tom. II. p. 269. Die Anstalten sind gewisse andere Sachen noch, als die Pflege. Es sind Mittel, dadurch des Herrn Zweck an Gelehrten, das heisset ein Seminarium; an Kindern, das heißt ein Waisenhaus oder Anstalt; an Ständen und deren Sexu, da heissens Chöre; an natürlichen Leuten, da sinds Classen; an verbundenen Seelen, da sinds Banden oder Gesellschaften; an der Gemeine 1) überhaupt, da sind die Conferenzen, Versammlungen, Viertelstunden, Loosungen

sungen ic. 2) in specie, da sind die Aemter, bequemer als sonst erhalten zu werden pfliget. Sie gehen gut. In den Gemeinsachen lassen sich manchmal apostolische Gnaden, Wunder, Seherkräfte u. s. f. mercken, das nimmt man kindlich an.

Das Wort Barden, welches sich der Herr Graf hierbey bedienet, wolte dem verstorbenen mährischen Bischof, Polyc. Müllern, keinesweges gefallen; daher bediente er sich lieber des Wortes Gesellschafften. Zu diesen Versammlungen wurde ehemals auch, in Dresden, der bekannte J. C. Edelmann von dem Herrn Grafen eingeladen, dessen Beantwortungsschreiben wir lesen in den Büd. Samml. Tom. III. p. 684.

8) Wir setzen ferner hinzu das ungegründete Vorgeben, als wäre die herrnhuthische Secte die alte böhmische und mährische Kirche; da sie doch vielmehr nur Separatisten sind, die von der evangelischen Kirche abgetreten. Daher kam es auch, daß die Frau Gräfin, als sie in Liefland war, bey dem russischen Hofe vorgab, ihre Brüdergemeine wäre eine Tochter der russischen Kirche. Dieses leugnet

gnet zwar der Herr Graf und spricht, nicht sie selbst, sondern vielmehr die Russen hätten sie dafür erkannt, und ihnen die Vereinigung antragen lassen.

Die Worte des Herrn Grafen lauten in der gegenwärtigen Gestalt des Creuzreichs hiervon p. 31. also: Daß, da die griechische Kirche uns 1740. per documentum publicum zur Tochter und Schwester declariret, von uns dagegen bescheidentliche Einwendung geschehen, und ad vitandum syncretismum, von unserm Deputato zu Constantinopel, das ganz fürtreffliche und vielleicht in seiner Espèce unique Document in unsern Favor, lieber zurück gegeben worden. Hingegen in Siegfrieds bescheidener Beleuchtung, welche er wider den Herrn D. Baumgarten geschrieben, sagt er p. 99. gerade das Gegentheil, indem er spricht, die mährische Kirche wäre griechischer Abkunft.

9) Und so ist auch dieses ein Hauptumstand, welcher verdienet hieher gerechnet zu werden, wenn der Herr Graf beständig vorgeht, als ob er ein socius Aug. Confess. wäre,

wäre, und nichts anders lehre, als was darinnen enthalten, und mit derselben völlig übereinstimme. Hiervon lesen wir aber auch das Gegentheil in des Königl. großbritannischen und churf. Consistorii zu Hannover Instruction wider die Separatisten de d. 31. Octobr. 1740. Woselbst auch einige Irrthümer, welche die Herrnhuther wider die heil. Schrift und symbolischen Bücher hegen, mit angeführet sind. So heißt es z. E. Sie bemühen sich, einen indifferentistischen libertinismus einzuführen. Sie confundiren alle Religionen, und möchten allen Unterscheid derselben gar aufheben, unter dem Irrsaze: man könne in allen Religionen selig werden, man dürfe glauben, was man wolle, wenn man nur die innerliche Seelen-Vollkommenheit und Ruhe besäße, man möge alles glauben, es sey so absurd als es wolle, wenn es nur die Gottesfurcht befördere. Aus diesem Grunde verwerfen sie alle Religionsfragen, die Theologiam polemicam und den Elenchum, und möchten wider diesen die weltliche Obrigkeit gerne aufreizen, ob sie schon sonst in andern Dingen die Ordnungen derselben verwerfen zc.  
vid.

vid. die andere Sammlung von denen wider die Herrnhuther ergangenen hohen Befehlen p. 13.

Wie weit also dieses Vorgeben der Wahrheit gemäß, hat auch der hochberühmte Gottesgelahrte, Herr D. Carl Gottlob Hofmann, in seinem *Syncretismo* schon satzsam erwiesen. Seine Worte lauten unter andern, und zwar in der Uebersetzung S. 7. also: Der herrnhuthische Pabst will zwar durchaus nicht zugeben, daß er ein Verächter der symbolischen Bücher sey, und hat nur im vergangenen Jahr, unter dem Nahmen Siegfried, wider den berühmten Theologum zu Halle, Herrn D. Baumgarten, weitläufig darthun wollen, daß er und seine Herrnhuther ächte augspurgische Confessionsverwandten wären, wobey er diesem vortreflichen Mann unter denen schmeichelhaftesten Ausdrückungen recht beissende Stachelreden anhänget. Sonder Zweifel ahndet es ihm, daß ihm und seinem Anhang gar bald der Weg zum römischen Reiche hinaus möchte gewiesen werden, wenn er zugäbe, daß sie von der augspurgischen Confession abgiengen, sintemal sonst keine

keine als die römischcatholische und protestantische Religion im römischen Reiche geduldet wird. Daher sucht er alles hervor, um nur zu verhüten, daß er mit den Seinigen nicht für Abtrünnige der augspurgischen Confession möge gehalten werden. Aber mich dünckt, es ist eine ausgemachte Sache, daß die herrnhuthische Bande mehr für eine neue Geburt des zinzendorfischen Schirms, als der augspurgischen Confession, zu halten sey. Warum redet doch Zinzendorf so schimpflich von unsern symbolischen Büchern, wenn er sie so hoch hält, als er insgemein vorgiebt? Im Jahr 1742. kam ein Catechismus heraus, den die Herrnhuther in Philadelphia sollen gemacht haben; in solchem wird auf die Frage: Ob außer der Bibel noch Bücher wären, darinnen man Weisheit finde, nicht ohne offenbare Verachtung der symbolischen Bücher geantwortet, und dabey die Stelle aus Pred. Sal. 12, 12. gemißbrauchet. Ich habe gehört, daß noch sonst Bücher seyn sollen, da viel Weisheit darinnen steht? Antwort. Mein Kind, hüte dich vor andern (Büchern) mehr.

mehr. Pred. Sal. 12, 12. vid. Acta Eccles. Tom. VII. p. 954. Er beschuldiget die augspurgische Confession eines zweyfachen Irrthums in der Lehre vom Ehestand und vom Kriege, und sucht dieselbe in dem Brieffe an Se. Maiestät in Schweden fast in allen Articuln zu verbessern. Endlich gestehet er offenbar, daß er mit denen symbolischen Büchern nicht zufrieden sey, weil solche die Wahrheit mehr verdunkelten, als klar machten. y)

Wir können solches auch gar deutlich aus der Schlußrede ihres Catechismi oder Lehrbüchleins ersehen, darinnen der Herr Graf zeigt, daß er die augspurgische Confession nicht weiter, als nur in den Grundwahrheiten, annehme. Seine Worte sind diese: Ich halte die ungeänderte augspurgische Confession für ein herrliches Kennzeichen der ersten Bekenner, die, wie Lutherus an  
Melanch:

y) vid. des Hr. Wincklers Unternehmungen ic. p. 52. 53. Hier spricht der Hr. Graf also: Ich bin kein Freund von Vermehrung der Symbolorum, welche die öffentlich darliegende Schriftwahrheit dunkel machen, und das Weiterforschen gar abschneiden.

Melanchthon schreibt, sehr bescheiden abgefaßt ist, und wenn ich mit einigen Gottesgelehrten die Sache genau untersuche, so komme ich auf die Gedanken, daß unsere Glaubensväter gar nicht willens gewesen, ein Symbolum zu machen, sondern nur eine Vertheidigung ihrer Lehre abzufassen. Es sey aber nun, was es wolle, so habe ich davor alle kindliche Hochachtung, und pflichte denen Grundwahrheiten, die darinnen enthalten sind, mit meinen mährischen Brüdern, in brüderlicher Eintracht bey. z)

Ueber diese ietzt angeführten Worte des Hrn. Grafen läßt sich der hochberühmte Gottesgelahrte Herr D. C. G. Hofmann l. c. nachdrücklich also hören. Er spricht: Jeder wird sehen, daß er alle seine Worte auf Schrauben setzet. Ob die augspurgische Confession mit Gottes Wort überein komme, wird nicht in Betrachtung gezogen; sie erhält nur das Lob, daß sie schön und bescheiden geschrieben sey. Er macht ihr den Rahmen eines Symboli  
 E streitig,

z) vid. des Hrn. Wincklers Unternehmungen zc. P. II. p. 58.

streitig, und gestehet ihr nur den Titul einer Vertheidigungsschrift zu. damit er sie stillschweigend um das Ansehen bringen möge, das sie, als ein richtiges Bekenntniß unserer Lehre, in der Kirche hat. Giebt er ihr aber ia den Nahmen eines Symboli, so nimmt er das Wort in einem ganz andern, als in dem gewöhnlichen Verstande. Und wenn er endlich sagt, er nehme mit seinen mährischen Brüdern nur die Grundwahrheiten, so in der augspurgischen Confession enthalten sind, an, so verräth er dadurch heimlich, daß er sich nicht Quia, sondern Quatenus, zur augspurgischen Confession bekenne. Deutlicher hätte er gewiß nicht seinen abgeneigtes Gemüth an den Tag geben können, ob er sich gleich noch so künstlich in seinen Worten zuverbergen suchet.

Hieraus sehen wir also satzsam, wie weit der Herr Graf und seine Gemeine von der augspurgischen Confession entfernt sind. Und dennoch kan er sich unterstehen, die Herren Theologen zum Examine aufzufordern; damit man sehen solle, daß er wohl darinnen belesen wäre. Dahero im Siegfried p. 76. die Worte also heißen: Wenn es auf die Bücher

Bücher selbst ankommt, so mercke ich wohl, daß der Herr Graf von Zinzendorf in seinem theologischen Amte sich weder selbst, noch in Ansehung seiner Brüder, jemals weiter, als zur Conformität mit der ungeänderten augspurgischen Confession, und deren Apologie in ihrem engsten Verstande, formaliter bekant habe, obgleich seine Examina zugleich über die andere symbolische Bücher ergangen, und er auch in diesen richtig erfunden worden ic.

Eben so hat er auch bey der letztern hohen kdnigl. Commission die augspurgische Confession allenthalben bey sich gehabt, und auch gesagt, daß sie weiter keine LL. SS. hätten, als den kleinen Catechismus und die augspurgische Confession.

10) Desgleichen weiß sich auch der Herr Graf sehr viel mit dem erhaltenen Beyfall grosser Männer und ganzer Facultäten. So hat sich auch der Herr Graf besonders auf den hochverdienten seligen Herrn D. Edscher berufen, als ob dieser hochberühmte Theologus vollkommen mit ihm zufrieden gewesen. Hiervon will aniesz die Worte unsers hochwürdi-

würdigen Herr D. Carl Gottlob Hofmanns mit beyfügen. Er spricht: Von dem hochberühmten Theologo D. Valent. E. Lösschern sprengt er aus, als habe dieser große Mann ihm und seinen Herrnhuthern selbst gerathen, sich nicht zur augspurgischen Confession zu bekennen. a)

Hierbey finden wir l. c. folgende Anmerkung. Bey dieser Gelegenheit kan unangezeigt nicht lassen, wie daß sich die Herrnhuther allenthalben des Beyfalls unsers hochwürdigen Herrn D. Lösschers rühmen. So behauptet Zinzendorf in einem den 21. Jul. 1743. an Se. Maj. den König in Preussen abgelassenen Briefe, daß dieser reinste Lehrer unserer Kirchen, als damaliger königl. Commissarius, die herrnhuthische Secte vollkommen gut geheissen. Wer weiß aber nicht, daß dieses allerdings bey dem gemeinen Mann ein großes Aufsehen verursacht. Die Worte des Herrn Graf Zinzendorfs sind hiervon diese: Daß es ein Kleinod der evangelischen Kirche

a) vid. eius Syncretism. herrnhuth. §. 7. in der Uebersetzung p. 33. u. 34.

Kirche sey, uns, und zwar in *specie* die mährische Brüder in Herrnhuth, in einer gleichen und brüderlichen Kirchengemeinschaft zu erhalten; dazu haben sich An. 1734. die Theologi zu Stralsund und Rostock, 1736. bey der chursächsischen Commission in Herrnhuth, der Generalsuperintendent D. Löscher, 1737. noch einer von Eu. Maj. glorwürdigsten Herrn Vater, niedergesetzten Commission, die hiesigen evangel. lutherischen Herrn Probste, nach einer halbjährigen Untersuchung, ausdrücklich gefüget.

Er rühmet sich ferner, daß in Sachsen die Reinigkeit seiner Lehre von niemand in Zweifel gezogen, geschweige untersucht worden. Denn in den Büd. Samml. Tom. III. p. 611. redet der Herr Graf also: Man hat mich zu Tübingen, zu Stralsund und zu Berlin orthodox befunden. Meine bey der Reichsversammlung publicirte Apologie hat 5. Jahr ohne Contradiction paßirt, und ist von mächtigen evangel. Ständen in ihren Decreten, als ein klarer Beweis der mährischen Orthodoxie, allegiret worden.

den. Was aber insbesondere den Beyfall des nunmehr seligen Herrn D. Edschers anbetriß, worüber sich auch der Hr. Graf besonders glücklich schähet, daß er sich mit demselben damals völliig verglichen habe davon lesen wir zc. in des Hn. Wincklers Unternehm. zc. P. II. p. 71. 76. und P. I. p. 53. und im Siegfried p. 77. lesen wir unter andern folgende Worte: Soll ich mich aber auch ratione interni hierbey erklären, sowolte ich wohl sagen, daß des Hrn. Grafen Lehre, ins ganze betrachtet, und in einen generalen Concept gebracht, ie näher sie der Application aufs Herz kommt, und ie näher sie mit den Absichten der ganzen Reformation, und deren vornehmsten Grundlagen, sonderlich respectu der damaligen Gegner und Irrgläubigen, gegen einander gehalten wird, nichts anders als einen Lutherum rediuiuum, oder wie es ein socinianischer Scribent zu Philadelphia in America im Zorn gegen den Herrn Grafen ausgedruckt, und mit dem Axiomate eines Doctoris Trinitarissimi verknüpfet hat, Lutherum Lutheranissimum darstelle. Und ich glaube, daß nicht nur die bereits verstorbenen älteren Patres Wittenbergenses, die seit

1716.

1716. mit dem Herrn Grafen in Bekanntschaft gestanden, in specie der weltberühmte Gottlieb Bernsdorf, it. der Rostocker Theologus Weidner, der Stralsundische Langemack, und verschiedene andere, in dieser Idée in die Ewigkeit gegangen, sondern auch der noch lebende Val. Ernst Löscher im Grunde seines Herzens dergleichen von ihm urtheile ic. Hiervon verdienen besonders die Worte Sr. hochw. Magnific. des Herrn D. Hofmanns, in dem Syncretism. herrnhuth. S. 7. und zwar in einer Note, mit angemerkelt zu werden, sie lauten in der Uebersetzung also: Die Wichtigkeit der Sache veranlassete mich, bey Sr. hochw. Magnific. dem Herrn D. Löscher, anzufragen, wie ich doch dergleichen Vorgehen begegnen sollte; worauf denn dieser grosse Theologus von mir verlanget hat, daß ich öffentlich und bey aller Gelegenheit darthun sollte, wie er den Unternehmungen der Herrnhuther allezeit zuwider gewesen, ihren falschen Lehrsätzen treulich widersprochen, und es sey ferne von ihm, daß er ihnen jemals beygepflichtet, vielmehr habe er ihre Irrthümer allezeit

E 4. von

von Herzen verabscheuet zc. Welches, fährt der Hr. D. Hofmann fort, wir hiermit haben öffentlich anzeigen wollen. Die Heiligen zu Herrnhuth solten sich also schämen, daß sie durch offenbare Unwahrheiten ihrer Bruderschaft aufzuhelfen suchen; sie solten sich schämen, daß sie sich, unter dem geraubten Nahmen eines grossen Mannes, Beyfall erwerben wollen, ja, Christum zwar mit dem Munde bekennen, in der That aber verleugnen. Man kan aber hieraus ihre Treue und Aufrichtigkeit erkennen.

Es hat auch der sel. Herr D. Ldscher An. 1748. an dem 3. Pfingstfeiertage sogar die LL. SS. mit auf die Cangel genommen, und nicht nur sein herglichs Mißfallen über ihre Lehre bezeiget, sondern auch aus allen Articulen der augspurgischen Confession dargethan, daß die Herrnhuther nichts weniger als augsp. Confessionsverwandten wären.

Als der Herr Graf sich in Schlesien fest setzen wolte, schrieb er an den Herrn Consistorialrath Burg, und beruffte sich auch auf den Beyfall des seligen Herrn D. Ldschers, dieser schrieb deswegen selbst an den Herrn D. Ldscher, und erkun-

erkundigte sich, ob solches an dem wäre, worauf er aber alsobald des Gegentheils versichert worden; dahero antwortete der Herr Consistorialrath Burg dem Hr. Graf Zinzendorf wieder, und hielt ihm seine Bosheit auf eine nachdrückliche Art vor. Dieser Brief ist mit in des Herrn Fresenii bewährte Nachrichten P. III. eingedruckt p. 152.

Ferner rühmt der Herr Graf von sich, daß ihn die dänischen Theologi examiniret, und so richtig gefunden, daß sie ihm auch ein fürtrefflich Testimonium darüber ertheilet hätten; aber der Herr Fresenius hat in seinen bewährten Nachrichten ein Attestat beygefügt, daß ihm die dänischen Theologi selbst den 8. April 1747. zugeschiekt, darinnen sie versichern, daß er bey ihnen nicht einmal ein Examen gesucht, geschweige denn, daß sie ihn solten examiniret, und ihm ein Testimonium gegeben haben. Hierüber macht der Herr Fresenius in seinen bewährten Nachrichten P. III. p. 120. folgende Anmerkung: Dieses Exempel der zinzendorfschen Unwahrheit ist sehr merckwürdig, und giebt zu erkennen, daß dieser Mann den höchsten Grad in der unverschämten

E 5

ten Frechheit zu lügen erreicht habe. Er nimmt seine Zuflucht zur Lügen, da er seine Keinigkeit in der Lehre beweisen will. Er beruft sich auf ein Examen, welches niemals ist gehalten, und nicht einmal begehret worden. Er nennet den Ort, die Examinatores, das Jahr, sogar den Monat, und da man die angegebenen Examinatores fragt, obs wahr sey, so wissen sie kein Wort davon. Diese abscheulige Lügen läßt er sogar drucken, und zwar zu einer Zeit und in solchen Umständen, da man die Sache leichtlich erfahren kan, und da man sich ohnedem alle Mühe giebt, seine unlautere Gänge auszuspüren. Alles dieses könnte er nicht wagen, wenn die Lügen nicht zur andern Natur bey ihm worden wäre, und wenn sein Gewissen nicht alle Furcht vor GOTT, und alle Scham vor den Menschen, verlohren hätte. b)

Ein

b) vid. des Herrn Fresenii bewährte Nachricht P. III. p. 119. Dieses Zeugniß lautet auf deutsch also: Es ist uns berichtet worden, man rühme sich in Deutschland, daß der hochgebohrne Reichsgraf, Sinzendorf, von der theologischen Facultät zu Copz

Ein gleiches sucht er von dem liefländischen Consistorio zu behaupten; allein der Herr D. Baumgarten hat in seinen theologischen Bedencken, P. VI. p. 709. das Original eines Schreibens von einem Consistoriali daselbst mit eindruckeln lassen, darinnen vielmehr das Gegentheil behauptet wird.

Also beruft er sich auch auf die hohe sächsische Commission, welche 1737. wider ihn verordnet worden. Denn so heißen seine eigene Worte: Im übrigen sind sie unrecht berichtet, wenn sie meynen, daß ich melne mährische Brüder zu Herrnhuth zu

penhagen, und zwar im Monat May des Jahres 1735. examiniret worden, und ein Zeugniß der Orthodorie (der Richtigkeit in der Lehre) erhalten habe; wobey man nachgefragt, ob sich die Sache so verhalte, oder nicht? Derohalben, da dergleichen Examen niemals angestellet worden, noch, so viel unsere Facultät Nachricht davon hat, begehret worden; und aber Ihro Excellenz der hochgebohrne Reichsgraf von Stollberg angesuchet, daß wir eben dieses mit einem öffentlichen und rechtskräftigen Zeugniß bestätigen möchten: So haben wir unsers Amts zu seyn erachtet, nichts zu verheelen, sondern vielmehr die Wahrheit kraft dieses öffentlichen Zeugnisses zu bekennen. Coppenhagen den 8. April 1747. Unter dem Inseigel der theologischen Facultät.

zu einiger Abweichung von der evangel. lutherischen Lehre oder Weise verleitet. Denn zu geschweigen, daß ihre Lehre und Ordnung von dem königl. Oberconsistorio zu Dresden richtig befunden, und von theologischen Facultäten unserer Kirche, Jahr und Tag zuvor, ja per consensum theologorum unanimem drittehalb seculi her, daß wider ihre Ordnung nichts einzuwenden beschlossen worden. c) Aber wir werden eines bessern überzeuget, wenn wir das Mandat, welches diese damalige hohe Comission zurück gelassen, mit Aufmerksamkeith lesen. Und zwar finden wir dieses in des Herrn D. Carpyovs Religionsuntersuchung 2c. Hier finden wir gerade das Gegentheil von dem Vorgeben des Herrn Grafen. Er mußte dieienigen, so in der Religion unrichtig waren, wegschaffen, die Lutheraner aber durfte er beybehalten; jedoch unter dieser Bedingung, so lange sie nemlich bey der augspurgischen Confession verbleiben würden. Weil dieses aber nicht geschehen, so hat die letztere hohe Commision diese Secte vor Separatisten erkläret, die keinesweges mehr unter

---

c) vid. Hüb. Samml. Tom. II. p. 4. und im Siegfried p. 92, 93.

unter den augspurgischen Confessionsverwandten können geduldet werden.

Er macht ferner ein großes Aufheben, wenn er von sich und seiner Gemeinde rühmet, daß man sie ja in Sachsen dulde, und sucht mit diesem guten Schein die Menschen zu verführen. Wir lesen hiervon in den Büd. Samml. Tom. III. p. 41. folgende Worte: Weil wir aber über das, daß wir eine evangelische, authorisirte und öffentliche Kirche sind, und unter denen höchsten Potentien des Corporis Evangelici seit 200 Jahren bis diese Stunde auf diesen Fuß tractiret worden, (indem außer dem weder ich ein solch Amt bey dieser Kirche üben, noch Ihr. Maj. in Preussen darein consentiret haben würde,) auch gerne so werden wollen, wie unser HERR war in dieser Welt; so bescheiden wir uns von Herzen, daß man zu Zeiten die gewöhnlichen Iura und Titulos nicht allegiren, sondern nur geschehen lassen müsse, was andere wollen. Er fährt ferner fort und spricht l. c. Daß man in Sachsen nicht die geringste Difficultät macht, alle unsere mährische Brüder, ohne die geringste  
fer-

fernere Anfrage, zur lutherischen Communion zu admittiren.

Das Rühmen und Prahlen hiervon hat fast bey den Herrnhuthern kein Ende; und so hören wir auch die Stimme des Herrn Grafen in den Büd. Samml. Tom. III. p. 611. In Sachsen, Dännemarc, Liefland, hat man meine Orthodoxie nicht untersucht, vielleicht, weil man sie supponirt. Denn ich habe mich an allen drey Orten mehr als einmal zur Untersuchung dargestellet, und mir mit gutem Vorbedacht meine Verkläger zu Richtern ausgebeten.

Hierzu setzt er auch noch, daß alles von Ihr. kdnigl. Majestät in Pohlen wäre approbirt worden; denn so lautet die zwölffte Wahrheit in dem so genannten Creuzreich p. 35. Daß mir aber dabey eine wunderbare Hülfe geschehen, und meine Religiosität darunter consolirt worden, als eodem anno das tübingische Bedencken die moralem possibilitatem der Vereinigung der mährischen innern Zucht mit der lutherischen Religionsgenossenschaft in theoria mathematisch erwiesen, An. 1737. aber Ihr. königl. Maj. von Pohlen, als Landes-

herr,

herr, die gesegnete Praxin davon allerweissest reguliret.

Ferner beruft sich der Herr Graf Zinzendorf auf die tübingsche theologische Facultät. Und hiervon ist nicht zu leugnen, daß diese, durch ihr Responsum so wohl, als auch durch ihr Diploma, der damals noch iungen herrnhuthischen Secte sehr auf die Beine geholfen. Dahero läßt sich auch der Herr Fresenius in seinen bewährten Nachrichten P. II. p. 499. hierüber also hören: Ach! das fatale und so schädliche Bedencken, das so sehr übereilte Bedencken, welches zum Ruin so vieler tausend Seelen, gegen alles Vermuthen, Gelegenheit geben mußte, und von welchem die theologische Facultät zu Tübingen bisher, nachdem der Herr Graf mehr offenbar worden, tausendmal wird gewünschet haben, daß sie es niemals möchte gegeben haben.

Nunmehr aber, da man siehet, wie weit diese herrnhuthische Secte durch solche listige Anschläge sich ausgebreitet, so hat auch die ietzt erwehnte theologische Facultät zu Tübingen  
ihre

ihre Meynung geändert, und der sel. D. Weismann hat noch kurz vor seinem Ende öffentlich bekannt, sie müsten allerdings gesehen, daß sie von dem Herrn Grafen wä- ren betrogen worden. Daß aber der Herr Graf zu Lübingen, wie er vorgiebt, examiniret worden, solches verneinet der Herr D. Baumgarten in seinen Bedencken, P. IV. p. 526. woselbst er spricht: Ich will allhier nur bemercken, daß das ganze vom Siegfried vorgegebene Examen zu Lübingen, es mag nun förmlich oder unförmlich genennt werden, eine treulose Unwahrheit desselben sey. x.

Nicht weniger wundern wir uns, wie der Herr D. Siebeth, und der sel. Herr D. Langemack, dem Herrn Grafen ein so gutes Testimonium ertheilen können. Wir finden dasselbe in den Büd. Samml. Tom. III. p. 670 = 677. und extractsweise im Creuzreich p. 130. und im Anhang bey Herrn Superint. Winklers zinzendorf. Unternehmungen. In dem Colloquio selbst aber, welches die Herren Theologi zu Stralsund mit dem Herrn Grafen gehalten, finden wir recht abscheuliche Sachen; da er unter andern von der heiligen Schrift

Schrift sagt, man wisse doch Gottes unerforschliche Wege nicht, ob die Schrift immer so bleiben werde. vid. des Herrn M. Winklers Untersuchung des Unternehmens des Graf Zinzendorfs in Religionsfachen, woselbst das Colloquium hinten angedruckt.

ii) Noch weiter müssen wir auch dieses als ein Mittel zur Ausbreitung der herrnhuthischen Secte ansehen, wenn sich der Herr Graf gleich vom Anfange bereitwillig finden läßt, alle Secten und Kotten aufzunehmen. Der Hr. Graf selbst schreibt in den Büd. Samml. Tom. II. p. 21. hiervon also: Dahero habe ich vom Anfange darauf angetragen, daß ohne Gewissenszwang, wenigstens provisionaliter, ein ieder in seiner Religion bleiben möchte, und wo eine Religion in diesem Lande nicht schlechterdings eine Trennung mit sich bringet, wenn die wahre Bekehrung vor sich gehen soll, so habe ich darauf gehalten, aus allem meinem Vermögen, daß ia niemand ohne Noth aus seiner Religion heraus gehen möchte, wenigstens niemand aus meiner Veranlassung glauben, Bekehrung und Religionsveränderung wäre einerley, oder

F es

es könnte hier keines ohne das andere seyn. Er hält mit den größten Schwärmern die vertrauteste Freundschaft. Und wenn er und seine Anhänger, an ihre lieben Brüder und Schwestern zu Berlenburg, Schwarzenau und Büdingen, schreiben; so heissen die Worte also: Und weil euch GOTT die theuren Männer, Dippeln und Carln, welche wir in seinem Theil höchlich ehren, und in Christo küssen, bisanhero gegönnet hat, so hat die Gemeine zc. d) So rühmet er auch von Dippeln, daß er in ihm etwas recht göttliches und ganz besonderes antreffe. e) Dahero redet auch der hochverdiente Gottesgel. Herr D. E. G. Hofmann, in seinem Syncret. und zwar nach der Uebersetzung S. 6. hiervon also: Es ist fast eine Schande zu sagen, daß der Herr Graf mit den größten Schwärmern oder Neuinspirirten zu Büdingen vertraute Freundschaft hält. Wer das Buch mit Bedacht durchlieset, welches der vornehmste unter diesen Schwärmern, Johann Sr. Rock, selbst unter dem Titul: Des Herrn Gra-  
fen

d) vid. den Extract aus dem allgemeinen Diario der wahren Inspirations-Gemeinen, P. IV. p. 21.

e) vid. Zinzendorfs Erklärung p. 133.

fen von Zinzendorf und der Herrnhuther Brüder brüderliche Verbindung mit der isenburgischen inspirirten Gemeine und deren Vorsteher, dem Sattler Joh. Fr. Rock, Anno 1741. durch den Druck bekannt gemacht, der wird über die vielen Complimente und fast niederträchtige Schmeicheleyen erstaunen, dadurch er diese verwirrte Leute auf seine Seite zu bringen suchet, wobey denn die evangelische Wahrheit ganz niedergeschlagen und auf die Seite gesetzt worden.

Er nennet Rocken in oberwehnter Schrift nicht nur seinen lieben Bruder, sondern so gar auch ein theures Gnadengefäß, einen treuen Jünger Jesu. Und allen diesen Schwärmern giebt der Hr. Graf folgenden Titul: in dem ewigen hohen Priester hochgeliebte Brüder und Schwestern.

Caspar Schwencfeld wird gar von dem Herrn Grafen so hoch geehret, daß er ihm eine Stelle unter den Seligen einräumet. f)

§ 2

Und

f) vid. Bäd. Samml. Tom. III. p. 309. So besaupten auch die Herrnhuther überhaupt, in dem

Und so nimmt er auch die Quacker in Pensylvanien nicht nur unter seine Mitglieder auf; sondern rühmet auch von ihnen, daß diese Leute vom Geiste Christi regieret würden. Das Lob, welches er einer quackerischen Weibesperson, (die unter ihnen das öffentliche Lehramt verwaltet,) über ihre gehaltene Predigt beysetzet, lautet also: Sie redete lauter wahre und vernünftige Worte, und weil wir alle auf Trost warteten, so war sie uns eine Hanna, sie redete von ihm, der zugleich der Schöpfer, der Erlöser, der Herr, und der Diener wäre, wie sie sagte: Wir fühlten Friede bey ihrer kurzen Rede. g)

Auf gleiche Weise hält er es mit den Calvinisten, wie man solches aus der Lehre vom heiligen Abendmahl, darinnen der Herr Graf mit ihnen einerley Meynung ist, deutlich erweisen kan. Wir finden dieses in dem Glaubensbekenntniß, welches die Herrnhuther

---

General-Decret, welches sie in Pensylvanien herausgegeben Anno 1741. daß in allen Religionen Kinder Gottes angetroffen werden. vid, Acta Eccles. Vinar. p. 949.

g) vid, Acta Eccles. Part. VII. p. 945.



muß, auf das gelindeste zu reden, aus seiner Heymath nicht weit gekommen seyn.

Hieraus sehen wir zur Genüge, wie der Herr Graf, durch diese syncretistische Art, seine Secte immer mehr auszubreiten suchet. Er nimmt alle Secten in seine Gemeinschaft auf, ohne daß sie einen einzigen Irrthum dürfen fahren lassen. Hierüber läßt sich unter andern der hochverdiente Lehrer, Herr D. C. G. Hofmann, in seinem Syncretismo also hören, in der Uebersetzung S. 5. Daher gestattet Zinzendorf seinen Anhängern, daß sie in der päbstlichen, oder einer andern falschen, Religion bleiben, den Lehrern derselben ernstlich folgen, die äußerlichen Mißbräuche, als den Aberglauben von der Messe, das heil. Abendmahl unter einerley Gestalt, den Bilderdienst und dergleichen, mitmachen, nur, daß sie im Herzen den Sätzen der herrnhuthischen Brüder ergeben bleiben. Einen gröbern Syncretismum und Heuchelei sollte man sich wohl kaum vorstellen können. Daher können wir auch dieses vor keine Entschuldigung annehmen, wenn der Herr Graf spricht,



grossen Theologis ganz unbekannt scheinen; dahero sie, wenn sie gegen uns schreiben, insgemein gar sehr anlaufen.

13) Die grossen Lobeserhebungen, welche sie theils von sich selbst, theils von ihren Gemein- den und deren Ausbreitung machen, haben gleichfalls keinen andern Endzweck, als einen nach dem andern an sich zu locken. Und dieses ist auch die Ursach, daß die Briefe von ihrer Ausbreitung in fremden Landen, in den Gemeinen sogar öffentlich abgelesen werden. Sie rühmen von sich selbst, daß sie ganz sündershaft, i. e. sehr heilig, sind. Der Herr Graf aber will gar vor infallible angesehen seyn; dahero läßt er sich in der Erklärung wider Andreas Gros- sen also hören: Ich weiß mich nicht zu entsinnen, daß ich von einem Ir- thum hingerissen worden. Auf solche Art erhebt sich der Herr Graf selbst über alles, er kan daher auch wohl leiden, wenn man ihm die Hände küsset. Und im Creutzreich p. 12. rühmt er auch, daß seine Gegner wider ihn nichts ausgerichtet, sondern vielmehr allemal mit dem Beweis wären stecken geblieben. Der Herr Graf redet l. c. also: Ob es ein solch Piaculum sey, wenn dergleichen wahrhaf-  
tig

rig bekehrte Leute das erste viertel oder halbe Jahr ihres neuen Lebens noch nicht mit der theologischen Präcision reden gelernt, die man von Pfarren fordern kan, die sich 8 Jahr auf Schulen und Universitäten geübet haben, orthodox zu reden, und wenn ein paar Hundert abgerichtete Vögel alle 2. 3. Jahr ein halb Duzend dergleichen Neulinge in der Rede fangen?

14) Man erwäge noch weiter den Ruhm, welchen diese Secte von sich selbst macht, wenn sie sogar vorgeben, daß sie Wunder thun könnten, Teufel austreiben, und was dergleichen mehr. Wir wollen hierüber den Herrn Grafen selbst reden hören, und zwar heißen seine eigenen Worte von der verrichteten Wundercur im Creuzreich p. 42. also: Der erste ist seit 1727. rasend worden, und wenigstens 9 Jahr blieben. Zwey andere haben 1730. und 34. ohne daß man sie angeredet oder genannt, zu der Zeit, da man nur in genere von demienigen Bann geredet, womit sie, ohne unsere Reflexion darauf, heimlich behaftet gewesen, sich darüber so alterirt, daß sie vor der ganzen Gemeine

F 5

meine vor todt hingefallen, und heraus haben müssen getragen werden.

Ein anderer 1731. hat gesagt: Er wolle es glauben, daß ihn die Gemeine in Zucht nehmen könne, wenn er verkrümme, das ist mit einem landfündigen Schrecksexempel geschehen, und usque ad ipsum mortis articulum gegangen, bis endlich, da er sich 1733. mense Septbr. von allen Aelzten verlassen, in den letzten Zügen auf einem Wagen nach Herrnhuth führen, und in die Gemeine tragen ließ, die Wundercur in der Gemeinversammlung mit seiner öffentlichen Absolution zugleich uno actu erfolgte. Hier setzet der Herr Graf hinzu, um uns von den wunderbaren Wirkungen seines Kirchenbannes recht zu überzeugen: Sie ist von viel hundert Menschen zugleich gesehen, und von ihm selbst nicht nur geleugnet, sondern überall und nur zuviel ausgebreitet worden.

Den fünften hat einige Minuten drauf, daß er mit Verächtlichkeit und Inadvertenz aus der Aelteren Conferenz gegangen, (nachdem er durch all ihr Bit-

ten

ten und Flehen nicht zu erweichen gewesen, sondern sich auf ein göttliches Decisum beruffen) der Donner auf der Stelle todt geschlagen, etwa im August 1738. Der Herr Graf nennet uns hier keinen mit Namen, und das nicht ohne Ursach, sondern vielmehr darum, weil er keinen weiß.

Und der sechste gehet noch dahin unter göttlicher Gedult, bis seine Stunde kommt, zur Errettung oder Verderben.

Die heilige fünf Wunden dein  
Laß ihm auch noch Selbstlöcher seyn.

So erzehlet uns auch der Herr Graf in den Büd. Samml. Tom. II. p. 363. von Neumanns, eines inspirirten Kaufmanns, Tochter, folgende Umstände: Als dieselbe bisher, ihrer Secte gemäß, noch nicht getauft gewesen, (indem die Inspirirten nur die Feuer-taufe statuiren) habe er sie mit Genehmhaltung ihrer Eltern getauft, wobey er aber ins besondere bemercket habe, daß der Teufel sichtbar von ihr ausgefahren. Allein Neumann antwortet auch l. c. darauf, seine Tochter wäre nicht vom Teufel besessen gewesen. Wir finden auch l. c. hiervon diese Worte: Man hat es schon vorm Jahr erzehlet, daß

daß Ew. Excellenz es solten zur Fr. Rath B. gesagt haben, Sie hätten aus Neumanns Tochter Teufel ausgetrieben, und wenn sie, die Fr. Rätthin, sich dem Heiland und der Gemeine ganz ergeben wolte, so müßten die bösen Geister, von welchen sie besessen wäre, auch von ihr ausfahren.

Auf gleiche Weise bietet der Herr Graf Zinzendorf auch dem Bruder Rock seine Dienste an, indem er spricht: Rock müste ohnfehlbar auch besessen seyn, wenn er daher nur stille halten wolte, wolle er auch schon im Rahmen des Heilandes den Teufel austreiben. h) Und überhaupt rühmt der Herr Graf von der herrnhuthischen Gemeine, daß sie mit so vielem Segen und Wundern bestätigt, als wir zu dieser Zeit keine hätten. Seine Leute, spricht er, hätten ausserordentliche Gaben, gesund zu machen, und die Menschen augenblicklich zu bekehren. Die eigenen Worte des Herrn Grafen, welche wir hiervon in den Büd. Samml. Tom. II. p. 171. lesen, lauten also: Bey dem allen muß der Geist Jesu Christi die freye Hand haben, die von der hohen

h) vid. die Erklärung wider Andreas Grossen p. 140.

hen Obrigkeit bestätigte innere Freyheit und genaue Einrichtung ernstlich beybehalten, die sich unter der Hand äussernde ausserordentliche Gaben des Geistes, z. E. Trieb unter die Heyden, Gaben gesund zu machen, apostolisches Andringen an die Herzen zu ihrer augenblickl. Bekehrung, und was sich sonst apostol in die Praxin gefunden, demüthig bewahret, davon aber ganz kein Aufsehen gemacht, und was davon gemißbraucht werden könnte, (dergleichen das Loos ist) so viel als möglich, beschnitten, und ausser Gemein - Gebrauch gesetzt werden.

Wir nehmen auch weiter einen solchen Ruhm wahr, wenn es l. c. p. 269. also heist: In den Gemeinsachen lassen sich manchmal apostolische Gnaden, Wunder, Seherkräfte, und s. f. mercken, das nimmt man kindlich an.

15) Wenn wir ferner die Würde des Hrn. Grafen in Erwägung ziehen; so können wir diese allerdings auch als eine Ursach zur Ausbreitung der herrnhuthischen Secte ansehen. Viele Einfältige lassen sich hierdurch blenden; indem allerdings eine grosse Neugierigkeit erwecket

wecket wird. Und ein ieder wird leicht glauben, daß dieses ein grosses Aufsehen verursachet, wenn der Herr Graf z. E. in Lützen im Sammtrock, Stern und Orden prediget, und sogar von seinen Heyducken in und aus der Kirche begleitet wird. Predigte der Herr Graf in Riga, so kam der Gouverneur, um ihn zu hören, in die Kirche.

Daß der Herr Graf aus einer alten vornehmen Familie herstamme, ist nicht zu leugnen, und eben dieses hat bey vielen eine grosse Verwunderung erwecket, daß sogar ein Graf ein Geistlicher worden. Der hochverdiente Gottesgelahrte, Herr D. Carl Gottlob Hofmann, läßt sich in seinem Syncretismo gleich zu Anfange hierüber also hören: Wer von den Schicksalen und Geschichten der neuen Secte, so von dem ehemaligen Grafen (wie er sich selbst nennet) von Zinzendorf aufgerichtet worden, einige Kenntniß hat, dem wird noch unentfallen seyn, daß im Anfang dieser neuen Secte gar viele durch diese Leute betrogen und hinter das Licht geführet worden. Als Zinzendorf anfieng mit seinen Unternehmungen ans Licht zu treten,  
meyn

meyneten etliche wunder, welche eine grosse Ehre dem Orden der Gottesgelehrten dadurch zu wachsen würde, wenn man unter die gelehrten Standespersonen auch das Bildnis des Grafen von Zinzendorf mit aufhängen, und sich rühmen könnte, daß auch wohl ein Graf einen Lehrer der Gottesgelahrtheit abgegeben habe. Gewiß diejenigen, welche auf Gottesgelehrte aus adelichem, gräflichem und fürstlichem Stand so grossen Staat machen, betriegen sich gar sehr, wenn sie von diesen Sternen auch vor sich Licht und Glanz zu erhalten gedenccken ꝛc.

16) Betrachten wir ferner diesen Umstand, wie leicht es sey, bey der herrnhuthischen Secte in kurzen zu hohen Ehrenstellen zu gelangen; so werden wir alsbald überzeugt, daß dieses gleichfalls ein Mittel sey, leichtsinnige Seelen zu verführen, und dadurch auf seine Seite zu bringen. Wir wissen ja auch ohne dem schon, wie leicht diejenigen, welche nur den Nahmen eines Christen führen, in der That aber als ein wankendes Rohr erfunden werden, von der Welt und ihren listigen Anschlägen können verblendet werden.  
Man

Man überlege daher nur dieienigen Exempel, welche wir bey der herrnhuthischen Gemeine antreffen; so nehmen wir alsbald wahr, daß sie auf alle Art und Weise, durch verbotene Mittel, auf ihre Vermehrung bedacht ist.

So war Nitschmann erstlich ein Zeug- und Leintweber, hernach des Herrn Grafen von Zinzendorf Cammerdiener, nunmehr gar ein Bischof. Desgleichen Christian David ein Zimmermann, nunmehr ein herrnhuthischer Bischof. Langguth ein Student aus Erfurth, nunmehr Baron von Watteville und Eydam des Herrn Grafen. Christoph Demuth der Wittälteste vorher ein Schachtelmacher &c. Wir haben oben schon mit mehrern der herrnhuthischen Bischöfe gedacht, dahero wir allhier mehrere anzuführen nicht vor nöthig erachten.

Wir sehen also wohl, daß der Hr. Graf nichts unterläßt, was nur auf einige Art zur Vermehrung seiner Gemeine dienen kan. Er bauet dahero auch neue Häuser und Waisenhäuser, oder, wie es der Hr. Graf nennet, Waisenanstalten auf, wozu sich alsbald eine Anzahl müßiger Leute finden, die von Jugend auf nach aller Gemächlichkeit zu leben gewohnet sind. Das Bauen, spricht der Herr Graf in den

Bild.



gräfl. Excell. diese genöthigte Vorstellung mir nicht übel deuten wollen, am Ende Dero Schreibens an mich, mit ganz sehr bedenklichen Worten gethane Warnung, daß, wenn man von Seiten der evangel. lutherischen Kirche die dermalen angebotene Beybehaltung dieser Brüder nicht annehmen sollte, dieß Creutzvolck endlich einmal werde durchbrechen, und die gegenseitige Verfassung entsalzen, entwürzen, und ihr nichts als ein Caput mortuum übrig lassen, wobey die arme lutherische Religion gewiß am allermeisten verlieren würde, Ew. hochgräfl. Excell. aber und Dero Gemeine an diesem Unglück vor Gott und aller Welt rein seyn wollen.

Gott Lob! die Gemeine Christi fürchtet sich dafür nicht; allein, wer siehet hieraus nicht, wie christlich der Herr Graf und seine Anhänger gesinnet sind? Und dennoch wollen sie als Nachfolger eines sanftmüthigen Lammes angesehen seyn. Es geschieht aber solches nicht umsonst; sondern vielmehr, die Einfältigen dadurch zu berücken, bey denen es allerdings oftmals einen Eindruck findet.

Andre-



ihn zurück, euch aber samt oder sonders überlasse ich dem Teufel wieder, der euch besessen hatte, und der Fluch eures verkehrten Kindes soll auch auf euch ruhen, bis sie errettet ist.

Ferner schreibt auch der Herr Graf, wie in vielen Bannbriefen, welche er hin und wieder austreuet, in seinem Creutzreich p. 82. vermöge seiner Bischofswürde im vollen Eifer: Damit also das mit mir angefangene scandalose Spiel cessire, und die darauf gewiß zu erwartende göttliche Gerichte nicht unverwarnt kommen; so rüge ich hiermit nochmals und zum zweytenmal der donatistischen Theologen ihr noch übriges Gewissen.

Das sind die vortreflichen Proben der herrnhuthischen Gedult und Demuth, daraus man zur Gnüge ersehen kan, wie boshaftig und feindselig sich diese Secte gegen die evangelische Kirche erweist, da es bey ihnen nur auf den gänzlichlichen Untergang derselben abgesehen ist. Dahero nennt er auch alle Lehrey, die sich ihrem Unternehmen widersetzen, in seinem Creutzreich p. 49. entsetzliche Lügner und Lasterer, *ibid.* p. 66. ihre  
Schrift

Schriften ein gottloses und rebellisches Zeug, welches die Gegner getrost hinschrieben.

Einen Bannbrief, welchen der Hr. Graf verfertigt, finden wir unter andern auch in der entdeckten Bosheit p. 119. und weil darinnen viel merckwürdiges vorkommt, wollen wir solchen von Wort zu Wort mit einrücken.

Mein lieber Kiefer und Kieferin!

Ob ich euch wohl für zwey offenbare Teufelkinder, und dich, die Kieferin, für ein zwiefaches Kind der Höl-  
len halte, so will ich doch gerne, daß eure Verdammniß so erträglich werden soll, als es möglich ist. Weil es nun offenbar ist, daß alle eure Kinder dem Heilande geboren, und er sie haben soll, und ich bey keiner in Sorgen bin, als bey der Magdalena, welche sich zu sehr besümet über des gereu-  
zigten Jesu klaren Ausspruch, wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth; so begehre ich hiermit eure Tochter Mag-  
dalena von euch ordentlich und *positiv*. Denn ob ihr auch den Gesetzen  
S 3
nach,

nach, welches solchen irraisonablen Eltern weislich entgegen ist, sie nicht aufhalten können, so können ihr doch ihre Seele quälen. Läßt euch also der siebenfache Teufel, damit ihr bessern seyd, zu, daß ihr euch besinnen könnet, so besinnet euch zurück, und lasset eure Tochter zu eurem zeitlichen und vielleicht ewigen Glück zur Gemeine in Friede. Ich bin euer für euch beser, als ihr selbst, gesinnter

Ludewig.

18) Mercken wir ferner auf das Verhalten des Herrn Grafen in Ansehung seiner Gegner, so nehmen wir alsbald wahr, daß er es nicht allein bey denen Drohungen bewenden läßt, sondern dieselben wohl gar gerichtlich anklaget; wie er solches unter andern auch an dem sel. Herrn D. Cyprian bewiesen. Der sel. Herr D. Cyprian hat nemlich kurz vor seinem Ende dem Hr. Graf Zinzendorf in der Vorrede zu seinem vortreflichen Tractat von der Gleichgültigkeit der Religion, tapfer widerstanden, und auch dadurch es endlich dahin gebracht, daß die Herrnhuther sowohl aus dem Altenburgischen als Gothischen weichen

hen mußten. Hierüber beschwerte sich der Herr Graf bey Ihr Durchl. dem Herzog in Gotha in einem Schreiben, welches wir l. c. finden. Nicht anders gieng es der theologischen Facultät zu Leipzig, welche des Herrn Wincklers Buch, vom Unternehmen des Grafen Zinzendorfs in Religionsfachen, censirte und approbirte. Der Herr Graf suchte sich auf alle Art an ihnen zu rächen. Sie haben ihm aber hernachmals nachdrücklich gezeigt, wes Sinnes sie sind.

Das Schreiben, welches der Herr Graf, dieses iezerverwehnten Buches wegen, an das hochlöbl. Oberconsistorium zu Dresden abgehen lassen, stehet in der gegenwärtigen Gestalt des Kreuzreichs p. 172. und heißt unter andern also: Ich will mich auch in Beurtheilung seiner Intention nicht einlassen, sondern eine einige Ursache, warum ich wünschte, daß Ew. Maj. einiges Einsehen gegen dieses Buch bezeigen möchten, ist die, daß diese Maxime, Bücher zu schreiben, und seinen Privatgroll auszulassen, alle ehrliche Leute mit ihren Discoursen und Privatschriften in eine durchgängige Verlegenheit setzt, weil auf diese

diese sonst noch nicht gehörte Weise, wenn einer kein Argument hat, er sich dergleichen confidenter Herauslassungen nach vielen Jahren zur Zusammenhebung der besten Freunde, der Eheleute, der Collegen, der Obrigkeiten und Unterthanen, bedienen kan. Das ist, was dieses Buch nicht nur distinguiert, und mit den nachmaligen Schriften in eine Reihe setzt, sondern auch, was die Bitterkeit und Unbesonnenheit betrifft, noch deterioris notae macht. Ich überlasse nichts desto weniger dieses alles Ew. Maj. eigenem hohen Ermessen, und verharre mit tiefster Devotion ꝛ. Marienborn den 14. Sept. 1740. Hiervon lesen wir auch in den Büd. Samml. Tom. III. p. 526. folgendes: Hat er die evangelisch mährische Kirche gemeynet, und gestehets zu, so doliren wir sämtlich evangelisch luthrische Vorsteher dieser alten würdigen Kirche von Herken. Ich bin der gänglichen Gedancken, gnädigster Herr, daß dem Herrn Vicepräsidenten Cyprian, dergleichen Schriften erst censuren zu lassen, aufgelegt werden solte ꝛ.

So

So ließ der Herr Graf auch in Pensylvanien seine Gegner vors Gericht citiren, und suchte es dahin zu bringen, daß man ihm auf keine Weise widerstehen sollte. Und auch hierbey siehet man ganz wohl, daß die vornehmste Absicht des Herrn Grafen dahin abzielet, um desto eher seine Secte auszubreiten. Es wurde ihm aber von der Regierung zu Philadelphia sehr nachdrücklich gezeiget, daß man wohl verstehe, wohin seine schädlichen Absichten zielten, und er sich keinesweges dabey der rechten Mittel bediene. Man gab ihm zur Antwort, daß er damit nichts weniger als dieses beweise, daß er ein Schüler und Nachfolger des Herrn sey, wofür er sich doch allenthalben ausgäbe.

Wir finden den Bericht und Gegenbericht von einer durch den Herrn Grafen von Zinzendorf in Pensylvanien erhobenen Klage in den Act. Eccles. Tom. VII. p. 779. Hier lauten die Worte also: Der Graf von Zinzendorf, der im verwichenen Jahre aus Deutschland hier angekommen, um alle die verschiedenen Häupter und Gesinntheiten dieser Lande unter seinen Herrnhuth oder bischöfliche Herrschaft zu bringen,

G 5

hat

hat viel Widerstand gefunden, und der Verwirrungen noch mehr gemacht, sin-  
temal sowohl von seiner Seite, als von  
seinen Widersachern, viele Schriften aus-  
gegeben worden, und in einigen der letz-  
tern hat man ihn verschiedener Dinge be-  
schuldiget, die ihm sehr empfindlich ge-  
wesen, weshalben er sich an unsere Re-  
gierung gewendet, darüber geklagt und  
Recht gefordert hat; welche denn im ver-  
wichenen Monat Junio folgendes Urthel  
darinnen gefället hat:

Urthel der Regierung zu Philadelphia im  
Monat Junio 1742. in Sachen des Grafen  
von Sinzendorf gefället.

Da der Herr Graf von Sinzendorf einen  
gewissen Saur, nebst noch einem andern, vor  
Gericht betaget hat, daß sie wohl 60. Lügen  
von ihm und von den Seinigen hätten aus-  
gestreuet, worüber er ein rechtliches Urthel  
begehret, mit Bedrohung, wo man ihm kein  
Recht thäte, an den Hof zu Londen zu ap-  
pelliren;

gaben sie diese Antwort:

Wir haben nicht Licht genug, um über  
eure und eurer Partheyen Sache urtheilen zu  
kñn

Edmnen, auch sind das meiste solche Dinge, die zu unserer Rechtsbanck nicht gehören. Sind die Sachen wahr, die von euren Leuten ausgesprenget worden, so haben eure Partheyen nichts misgehandelt; sind siemehe oder weniger unwahr, so müßet ihr, wenn ihr ein Schüler und Nachfolger des HERRN seyn wollet, wie ihr überall rühmet, die Leute nicht vor uns rufen, Recht und Rache fordern, beschuldigen und drohen, sondern leiden, stille seyn, wohlthun und segnen. So hat JESUS immer gethan, gehet hin und thut desgleichen.

Hier setzt der Autor wohlbedächtigt hinzu: Dieses Urthel wird insgemein vorgegang vernünftig und selber christlich gehalten, als darinnen dem gemeldeten Grafen oder Bischof gezeiget wird, wie wenig seine Art zu handeln mit den Lehren und Vorbild Christi und seiner Apostel überein komme. Und dennoch rühmt der Herr Graf von sich, daß er allezeit, wenn er mit seinen Feinden vor Gericht gewesen, den Sieg davon getragen habe. Seine eigene Worte im Creutzreich p. 20. lauten also:  
Wenn ich solche irrende Männer vor ei-  
nem

nem vor uns unpartheyischen, und vor sie barmherzigen, Richter habe, und das ist schon etliche mal geschehen, wenn uns dergleichen Leute wirklich verklagt haben; so hat es denn einen Zeitvertreib auf einige Stunden gegeben, der wohl eher zur Beschämung und Besserung eines solchen allzu vorwitzigen Federfuchters gedienet, wenn noch eine ehrliche und geschmeidige Ader in ihnen gewesen.

19) Wenn der Hr. Graf mit seinen Gegnern redet, so begegnet er denselben auch mit sehr verächtlichen und schimpflichen Worten, welches wir nimmermehr als ein Zeichen seiner Demuth ansehen können. Wir wollen hiervon zum Beweis nur einige Stellen aus des Herrn Grafen eigenen Schriften anführen. So finden wir z. E. recht unverschämte Worte in der gegenwärtigen Gestalt des Creuzreichs p. 57. Wer aber bey allen diesen Verräthern, Wölfen und Schlangen, unter denen meine Brüder lehren und ihr eigen Brodt essen, und sich auch zugleich alle viertel Jahr einmal auf Klagen verantworten müssen, mit einem Wort fehlt, der ist nicht nur selbst aller Verfolgung

gung bloß gestellet, sondern ein solch Wort, wenn es auch ein Hofgärtner redete, der kein Lehrer ist, noch zu werden gedencft, wenn es auch darinn bestünde, daß er sagte, es seyn drey Götter, aber eine Person, und ein jedes Kind wüßte, daß er sich versprochen; wird nicht nur sorgfältig und mit Exaggeration protocollirt, sondern es muß die Controverschriften gegen unsere Orthodoxie in ein groß Licht setzen helfen, etliche Tractate und etliche Editionen von einer iedweden haben auf eine Weile ge-  
nung daran ꝛ. So nennet der Herr Graf die Schriften der Gegner Chartequen; wie er im Creuzreich p. 79. hiervon schreibt: daß also das Federstreitfeld, bey so bewandten Umständen, uns allemal bleiben müßte, wenn wir auch nur so dann und wann in kleinen Chartequen charmuziren, am meisten aber, wenn wir mit unsern Gegnern reine Arbeit machen wolten und dürften.

Eben dergleichen Lasterungen bedienet sich der Herr Graf l. c. p. 44. Wir dürfen uns aber nicht wundern, daß er allhier drüber  
setzt:

setzt: Dritte Wahrheit, denn es werden bey dem Herrn Grafen viele Lügen für Wahrheiten ausgegeben. Wir wollen seine Worte selbst hören: Daß ich in meinen Apologien, spricht er, immer zugleich mit vor meine Gegner arbeite, ihnen Confusiones und Pudefactiones zu verhüten, und mit einer grossen Menge von Documenten darum zurück halte, weil sie zwar manche Quästionen sogleich decidiren, hingegen aber auch diesen und ienen brauchbaren Mann bey allen rechtschaffenen Leuten sans retour ruiniren würden.

Auf gleiche Weise können wir die sechste Wahrheit l. c. p. 44. hiervon anführen, worinnen er sonderlich den Deserteurs seinen bischöflichen Zorn und Eifer empfinden lässet, welche fast noch gröber lautet, wenn er spricht: Daß wir die armen Kinder, die von uns zu den Separatisten, und andern Gegnern gelaufen, und ihnen in einer Geld- oder andern Noth ein Tractätgen wider uns gemacht, davon das ganze oder die kräftigste Lambeaux, i. e. die effronteste Lügen oder unglückliche Ruthmassungen und dumme Schlüsse, als grosse Heilig:

lichthümer aufgehoben 2c. Wir haben schon, fährt er fort, 1728 gesungen:

Das Schäfgen läuft sich dumm,  
Und kehrt doch endlich um  
In seines Hirten treue Hände.

Dergleichen Stellen finden sich noch weit mehrere in den Schriften des Herrn Grafen, wir wollen aber um die Weitläufigkeit zu vermeiden, antezu nur eine einzige noch zum Beweis anführen. Und zwar finden wir dieselbe in eben dem Creutzreich p. 14. und 79. Daß aber eine dergleichen Controvers in Kirchensachen ausser obrigkeitl. Direction infra dignitatem einer legitimirten Gemeine ist, und sich allemal mit einem elenden Fischmarcktschrey de parte et d'autre endigt.

Vincam, vel vincas, semper ego maculor.

Heißt das nicht, auf eine unverschämte Weise dem Widerspruch seiner Gegner begegnen?

20) Wir setzen ferner hinzu die Uebersetzung des N. T. welche er in 2 Octavbänden verfertigt; denn auch hierbey ist seine vornehmste Absicht

Absicht gewesen, die Menschen zu verblenden und auf seine Seite zu ziehen. Er rühmt sich zwar, daß er D. Luthers Version beyhalten; k) allein wir sind vielmehr von dem Gegentheil dieses Vorgebens überzeugt. Und der Herr Graf selbst gestehet es auch in der Vorrede, daß diese seine Version nichts tauge, wenn er spricht, man müsse es nur vor ein Schulerexercitium ansehen, er habe dabey nicht viel nachgedonnen, sondern, wie es ihm eingefallen, niedergeschrieben. Man siehet es auch alsobald aus der Uebersetzung selbst, wie weit es der Herr Graf in der Erkenntniß der griechischen Sprache müsse gebracht haben. Und sobald ihm dieses vorgeworfen wird, so entschuldiget er sich damit, daß er es einmal für allemal nur als ein Schulerexercitium ausgegeben, und daher erwarten wollen, was die Gelehrten hierzu sagen würden. Der Herr Graf muß von der ebräischen Sprache eben eine solche Erkenntniß, oder vielleicht noch weniger, haben; sonst hätte er uns auch wohl schon eine neue Uebersetzung des A. T. geliefert. Herr Benner in Giessen hat ihn, und seinen Bischof Polycarp Müllern,

---

k) vid. Creutzreich p. 57.

Müllern, welcher sich dieser Uebersetzung annahm, und vertheidigen wolte, in seiner Schalkheit P. II. p. 14. trefflich abgewiesen.

21) Wir kommen nunmehr auf das herrnhuthische Gesangbuch, welches allerdings auch als ein Mittel zur Ausbreitung der herrnhuthischen Secte angewendet worden. Es ist aus der Kirchenhistorie satzsam bekannt, daß so wohl die wahre als falschen Religionen auf die leichteste Art durch die Gesänge haben können ausgebreitet werden. Diesen Vortheil hat auch der Herr Graf von Zinzendorf mit seinem Gesangbuch zu erhalten gesucht. Erstlich, ehe noch Herrnhuth recht zu Stande kam, wurde es nur das berthelsdorfische Gesangbuch genennet, und bestund aus wenigen Liedern, nach und nach aber ist solches starck vermehret worden. Es finden sich ja wohl noch einige lutherische Gesänge darinnen, aber sie sind auch in der That hin und wieder sehr verderbt. Man kan hiervon mit mehrern des Herrn D. Carpzovs Religions-Untersuchung nachlesen, p. 495. und p. 500. redet er unter andern also: Soll der Herr Graf, um einige separatistische Seelen zu gewinnen, irrige Lieder der ganzen

H  
hen

gen Gemeine, durch ein eingeführtes unreines Gesangbuch, in die Hände geben, und auswendig lernen lassen, folglich alle deren Mitglieder unvermerckt in dergleichen Irthümer verleiten? Soll er sie, bey erfolgtem Widerspruch, aufs äußerste vertheidigen, und M. Waiblingern und andern seinen Creaturen dergleichen zu thun auch beybringen, bis er sich weiter nicht mehr zu retten weiß? 10. Man zählt auch noch zwölf Anhänge dazu, davon der 11te und 12te besonders vom Ehestande die häßlichsten sind. Wir wollen für diesmal zum Beweiß nur das Lied: Herr Gott dich loben wir 10. mit beyfügen; daraus man zur Genüge erkennen kan, wie sehr sie die evangelisch lutherischen Gesänge verdrehen. Wir finden dasselbe in dem 12ten Anhang p. 1814. n. 1895.

## Erstes Chor

Herr Gott dich loben wir  
Der einzige Gott der Gemein  
All Engel und Himmelsheer

Auch Cherubim und Seraphim,

Singen alle mit heller Stimme:  
Heiliger Vater, Gott:  
des Gottes der Zebaoth,  
(Der auch war aller Welt Gott)  
und seiner Christen Gott!

## Zweytes Chor.

Vater wir danken dir.  
Kriegt gern Ehr von seinem Kinde  
dein  
Und was dient des Schöpfers  
Ehr,

Mel.

## Mel. Die Seele Christi heilige mich!

- |                                                                        |                                                                   |                                                                                |                                |                                                                     |                                                                          |                                                                 |                                                                        |                                                                                   |                                                                          |                                                |                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|---------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1 Dein götlich Macht und Herrlichkeit<br>Der heiligen zwölf Voten Zahl | 2 Die theuren Märtrer allzumal<br>Die vier und zwanzig alte, seyn | 3 Die vier, die Tag und Nacht nicht ruhn,<br>Als dem, der auf dem Berge steht, | 4 Die unsichtbare Christenheit | 5 Also hast du die Welt geliebt,<br>Den Sohn, der deine Freude war, | 6 Auf das alles, was an ihn aläubt,<br>Du liessst ihn aber nicht allein, | 7 Und weil er die zwölf Legion sich zu reissen vor seinem Grab, | 8 Als er nach seinem vollen Sieg<br>Und als er sich zum Thron gemacht, | 9 Und roast das Schwert; und steckts nicht ein,<br>Und Tod und Höll vorüber sind, | 10 Inzwischen das dein Sohn nur ruht,<br>So hilf du uns den Helden dein, | 11 Hilf uns dem Volck deines theuren Christis, | 12 Wart und pfleg sein zu aller Zeit,<br>Gieb uns an deines Sohnes Heil | leucht aus dem Sohne weit und breit.<br>kommt und namt dich das erste mal.<br>sturban auf deine Gnadenwahl.<br>vier und zwanzig, die Abba schreyen.<br>haben sowohl mit dir zu thun,<br>und der in sieben Fackeln weht.<br>lobt die heilige Dreyeinigkeit die heilige Dreyeinigkeit :; daß sich dein Herze drein er giebt,<br>hingugeben in Lodsgefahr:<br>dein'm Hause werde einverleibt.<br>sondern haltest ihm immer ein;<br>nicht gewolt, aus der Noth und Hohn,<br>so schickst du sie zum Einzug ab,<br>in die Himmel der Himmel stiea;<br>nahmst du das Kriegsgeneralats<br>bis die Teufel Fußschemel seyn;<br>und das Leben den Platz gewinnt.<br>und dein Arm alles für ihn thut;<br>die mit sein'm Blut geweyhet seyn,<br>und segne was er spricht: das ist :; :;<br>und gieb ihm ein mächtig Geleit.<br>und allen seinen Siegen Theil. |
|------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|---------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- |                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>13 Täglich, o Vater! lobet dich,<br/>         Daß du dein Schooskind nackt und bloß</p> <p>14 Daß du deinem Fleisch und Gebein<br/>         Daß du dein Gdts: Ge- mahl, den Geist,</p> <p>15 Daß ihre lieben Englein</p> | <p>was Jesus Christus hat für sich,<br/>         einer Magd gabst in ihren Schooß:<br/>         wilst ein treuer Schwäher vater seyn:<br/>         sie dir dazu erziehen heist:</p> <p>deine nächsten Trohndienerlein:<br/>         B. Daß du wilst Consecrator seyn,<br/>         Twenns Geschöpf wird den Schöpfer freyn.</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

So ist auch bey ihnen das Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern, auf eine schändliche Art verderbet worden; indem sie also singen, im 12. Anhang p. 1858. n. 1945.

Wie schön leuchtet der Bundenstern vom firmament des Himmels fern, und in der selgen nähe, der wahren Bunden-Kirchlein, da blißen sie zum fenstern nein direct auf unsre Sehe. O Volk der Volk! geh du singen den vier Ringen und dem Mahle, bündlein aller Gnadenwahl!

Des wundtenCreuz: Gdtt Bundes-blut, die Bunden-Bunden-Bundenfluth, ihr Bunden! ja, ihr Bunden, eur Bunden-Bunden-Bundenmuth, und Bunden Herzens-Bunden. Bunden! Bunden! Bunden! Bunden! Bunden! Bunden! Bunden! Bunden! Bunden! O! ihr Bunden!

So

So sey denn tausendfach begrüßt, du Blut von mein'm HErrn JEsu Christ! du erste Bunds-Glieds-Wunde: du blutger Todschweiß in dem Wein, den du zum Bund gesetzt hast ein! du schweiß zur Bußkamps-stunde! Wunden! Wunden! Geißel-Wunden! Dornen-Wunden! Nägelschründen! Speerschlit! dancks euch GOTT, ihr Wunden!

Dergleichen garstige und ärgerliche Lieder könten wir weit mehrere anführen, womit auch der ganze XIIte Anhang dieses Gesangbuchs angefüllet ist, von denen doch der Herr Graf nicht einmal zugestehen will, daß sie zum Aergerniß gereichen können, ob man gleich darinnen nur mit den Wunden JEsu seinen Spott treibet, und sie auf das schändlichste mißbraucht.

Und dennoch macht der Herr Graf Zinzendorf viel Ruhmens von diesem Gesangbuche. Denn so lauten seine eigene Worte hiervon im Creuzreich p. 50. Daß das herrnhuthische Gesangbuch bey allen unsern guten Freunden mehr als bey uns gebraucht, und nach und nach nicht viele seyn werden, die sich eines solchen Buchs zu erinnern wissen. Und l. c. p. 157. schreibt er in der

Note von Potsdam mit den Acten an die Examinatores n. n. also: Das herrnhuther Gesangbuch mit eigentlicher Nachricht der Lieder, die ich darinnen verfertigt, enthält auch ziemlich meinen Sinn. Zu dem Ende lege das mit bey.

Hierbey müssen wir noch dieses anmercken, daß sich der Herr Graf sehr irret, wenn er fälschlich von diesem Gesangbuch rühmet, als sey es von einem zu Wittenberg recensiret worden. 1) Wir sind vielmehr von dem Gegenheil dieses Vorgebens völlig überzeugt; denn da dieses Gesangbuch das erstemal heraus kam; so widersehte sich M. Hantschel, der Catechet und Diaconus in Zittau, öffentlich, und holte auch damals von der Wittenberg. theol. Facultät darüber ein Responsum ein, welches nicht nur seiner Meynung Beyfall gab; sondern die damaligen Herrn Theologi zogen auch sehr viel Zerthümer aus diesem Gesangbuch.

Hieraus sehen wir, daß es nicht einmal von der theol. Facultät zu Wittenberg censiret worden; sondern der Censor davon ist M. Gude,

---

1) yid. Büd. Samml. Tom. I. p. 801. 809.

Gude, ein Rathsherr in Ebbau, gewesen; und weil derselbe damals in Wittenberg Theologiam studiret hat, daher nennet es der Herr Graf die Wittenbergische Censur.

Daß dieses herrnhuthische Gesangbuch ein sehr gefährliches Buch, und mit solchen Lehrsätzen angefüllet sey, welche den göttlichen Wahrheiten und symbolischen Büchern schlechterdings zuwider, dieses muß der Hr. Graf selbst zugestehen, wenn er in den Büd. Samml. Tom. II. p. 263. also schreibet: Daß wir, da nun einmal so viele Lieder verderbt, und gleichsam vergiftet worden, kurzum das Gesangbuch nicht mehr vor das unsere erkennen. Er giebt dieses zwar den Gegnern schuld, aber hierauf antwortet der Herr D. Carpyov in seiner Rel. Untersuchung p. 498. also: Wer aber hat sie verderbt oder vergiftet? gewiß nicht die Widersprecher, die nicht ein Wort dazugesetzt oder eingeschoben, sondern das darin bereits enthaltene Gift und Seelenverderben nur zur Warnung angezeigt und hervorgesucht. Davon zeigt auch das von Sr. Königl. Großbritannischen Mai. wider das herrnhuthische Gesangbuch herausgegebene Edict Ao. 1736 den

21 April. Wir finden dasselbe in der andern Sammlung von einigen wider die Herrnhuther ergangenen hohen Befehlen und Verordnungen. p. 1. 2.

Hierinnen lesen wir unter andern folgende merkwürdige Worte: Nachdem aber die darinnen befindlichen Pieder von unserm Consistorio zu Hannover mit Fleiß examiniret und befunden worden, daß in einigen derselben Ausdrückungen und Lehrsätze enthalten seyn, welche der göttl. heil. Schrift und den symbolischen Büchern schnurstracks zuwider laufen, inmassen ermeldetes Consistorium deren einige deutliche Exempel angeführet hat; und dann zu besorgen stehet, daß bey solcher Bewandniß viele, so keinen festen Grund und genaue Einsicht in Glaubenssachen haben, durch den Gebrauch solches Gesangbuchs zu irrigen Meynungen verleitet werden könnten; so haben wir nöthig gefunden, selbiges in unsern teutschen Landen überall zu verbieten &c.

So hat auch insbesondere der hochverdiente Theologus Herr D. C. G. Hofmann  
in

in den herausgegebenen gegründeten Irrthümern zur Genüge gezeigt, wie man auch aus diesem oberwehnten Gesangbuch die abscheuligen Irrthümer der Herrnhuther, in der Lehre von der heil. Dreyeinigkeit unwidersprechlich erweisen könne. Ein einiges Exempel anzuführen, so zeigt er, daß man aus den Worten, welche im X. Anhang des Gesangbuchs n. 1546. befindlich, deutlich ersehen könne, wie die Herrnhuther auf eine grobe und abscheulige Art leugnen, daß drey Personen in dem einigen göttlichen Wesen sind, da sie also singen: l. c.

v. 12. Wir haben an dem Lamme satt,  
wer noch was anders weiß und hat, ge-  
höret nicht zu unsrer Schaar, das  
Lamm das ist uns alles gar.

v. 13. Das bleibt uns ewiglich genug, thun  
wir auch einmal einen Schwung, die  
tiefe Gottheit einzusehn, so kan man da  
nicht stille stehn.

v. 14. Wir gehn von Herzen gern zurück,  
und bleiben kindlich bey dem Blick ins  
Gottes-Lammes Wunden-Mahl, da  
sehn wir unsre Gnaden-Wahl.

H s

v. 15.

v. 15. Und wolln wir ja den Vater sehn, so muß es in dem Sohn geschehn. Philippus sah ihn in dem Sohn, am Mitgenossen seiner Eron.

22) Denken wir ferner nach, was für Mittel sich der Herr Graf von Zinzendorf bey Ausbreitung seiner Gemeine bedienet; so nehmen wir allerdings wahr, daß er auch diesen Endweck, bey Verfertigung der vielfältigen catechetischen Bücher, gehabt. Dahero lesen wir in des Großbritannischen und churfürstl. *Consistorii* zu Stade Verordnung wider die Herrnhuther *de d 25. Jun 1749.* folgende nachdrückliche Worte: Die Lehren dieser Secte weichen nicht nur von dem Vorbilde der heilsamen Lehre, die in der heiligen Schrift anzutreffen, gänzlich ab, besonders in den Puncten, welche das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit zc. Dahero sich fleißig zu erkundigen, was sie für Bücher haben und lesen, und falls einige von der sogenannten mährischen oder herrnhuthischen Gemeine herausgegebene Bücher, worunter ihr Gesangbuch, zu-

ma:

malen desselben Anhängen, das Lehrbuch oder der Catechismus der Gemeine 2c. darunter befindlich seyn solten, solche sogleich zu sich zu nehmen 2c. zumalen die Erfahrunges anderwärts schon gelehret, daß die Herrnhuther sich solcher Gelegenheit bedienen, und sie wohl gar umsonst hingeben, um dieselben nur unter die Leute zu bringen. m) Wir sehen zwar, daß er sich zum kleinen Catechismo Lutheri bekennen will; dahero er auch die fünf Hauptstücke Lutheri, in der Probe seines Lehrbüchleins und andern catechetischen Schriften, zum Grunde gelegt; allein er erkläret sie auf eine ganz verkehrte und oftmals lächerliche Weise. So redet er z. E. in dem Heyden-Catechismo, der in die Büd. Samml. Tom. III. p. 404. eingedruckt worden, von der heiligen Dreyeinigkeit:

Fr. Wer ist denn das alles?

Antw. Erstlich der Vater des Herrn Jesu.

Fr. Wer ist das?

Antw.

---

m) vid. die andere Sammlung von einigen wider die Herrnhuther ergangenen hohen Befehlen p. 31, 32.

Antw. Das kan ich dir unmöglich beschreiben, der ist so hoch, so hoch, da kan ich nicht hinan, und das hat Zeit, daß du ihn kennen lernest.

Fr. Wie lerne ich ihn denn erkennen?

Antw. Ach der Herr Jesus wird dir schon selbst sagen einmal, wenn sein Vater dein Vater ist.

Auf gleiche Weise finden wir diese wunderliche, närrische, ja abscheulige Gedanken hiervon in der Probe eines Lehrbüchleins vor die Brüdergemeine, p. 15. quæst. 3. 4. edit. ao. 1740.

Fr. Wer ist der erste, der den Menschen etwas von Gott dem Vater gesagt?

Antw. Jesus spricht: Ich habe deinen Namen offenbahret denen Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast, Joh. 17, 6.

Fr. Was hatten denn die Alten vor einem Begriff von Gott?

Antw. Im Anfang war das Wort, und Gott war das Wort. Joh. 1, 2.

Und

Und in eben diesem Lehrbüchlein p. 119.  
heißt es also:

Fr. Wer zeugte ihn?

Antw. Das heilige, das von ihr gezeugt war, das war von dem heiligen Geist. Luc. 1, 35.

Melcher Scheffer leget diesem Catechismo insbesondere ein grosses Lob bey; dahero redet der hochverdiente Herr D. C. G. Hofmann in seinem Syncretismo, und zwar nach der Uebersetzung. I. hiervon also: Der ehemalige bekannte Prediger in Görlitz, Melcher Scheffer, erhebt den Zinzendorfischen Catechismum bis an den Himmel, und weiß nicht großsprecherische Worte genug vor den Verfertiger zu finden, daß er sich von seiner Hoheit sogar bis zu einem Kinderlehrer herunter gelassen habe. Er fährt ferner fort und spricht: Meines Erachtens könnte unsere Theologie dergleichen Ehre wohl entbehren. Wer wird sagen, daß ein Graf sich dadurch seiner angebohrnen Würde begiebet, wenn er sich der allerhöchsten Weisheit gewidmet hat? Sind denn die göttlichen Wissenschaften so schlecht und geringe,

ge, daß man glauben muß, der müsse sich selbst vergessen haben, der aus dem Adelsstande sich auf dieselbigen legen wolte? Es gereicht vielmehr unsern Zeiten zur Schande, daß man diejenige Wissenschaft verächtlich hält, welche doch einer jeden Würde, einem jedwedem Stand, die allergrößte Ehre bringen kan. Hier- von kan man mit mehrern des Herrn D. Carp- zovs Religions-Untersuchung nachlesen p. 577.

23) Eben so viel seltsames und wunderli- ches nehmen wir an der ebersdorfschen Bi- bel wahr. Anfangs wuste man nicht einmal den eigentlichen Urheber hiervon anzugeben, aber nunmehr hat es der Herr Graf selbst ge- standen, daß er sie auf Unkosten seiner Fr. Großmama herausgegeben. Und schon in der Vorrede zu dieser Bibel hat man wider die Lauterkeit der christlichen Lehre gehandelt, worinnen Christus ein solcher genennet wird, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaf- tig gewohnet. In der Bibel selbst finden sich sehr viel wunderliche Gedanken und unlau- tere Ausdrücke, wodurch man allerdings sucht, das Gemüth des Lesers zu verführen.

Hier

Hiervon überzeuget uns auch zur Genüge die Warnung des Königl. Pöhlmischen und Churfürstl. Sächsl. Oberconsistorii, für die vom Graf Zinzendorf herausgegebene ebersdorffische Bibel de d. 8. Jan. 1727. darinnen sehr viel seltsame Gedancken aus dieser Bibel angeführet worden. Und so heißt es unter andern p. 42. in der andern Sammlung der wider die Herrnhuther herausgegebenen hohen Befehle, in eben dieser angeführten Warnung, n. 6. Die Summarien geben denen rohen und unbändigen Gemüthern vielen Anlaß zu bitterer Lasterung und Verachtung des Lehr- und Predigtamtes. Und zum Beschluß dieser Warnung l. c. p. 43. heißt es also: Nun nehme man alles bishero vorgestellte zusammen, überlege es wohl, und urtheile recht; so wird ein jedes billiges Gemüth erkennen, daß der ebersdorffische Bibeldruck, so, wie er iewo vor Augen liegt, auf mancherley Weise, zumal bey iewigen Zeiten, anstößig und unzulässig sey. Dahero zu allen Inwohnern der churfürstlichen Lande man das gute Vertrauen hat, sie werden Cobne daß es in einer das liebe Wort Gottes betref-

treffenden Sache nachdrücklicher Zwangsmittel und scharfer Confiscation bedürfe) sich und die Ibrigen damit nicht belegen und verwirren; vielmehr aber dahin sehen, daß diese und andere dergleichen in denen obgedachten Summarien befindliche Anstöße aus dem Wege geräumt, unsere evangelische Freyheit nicht auf Mißbrauch gezogen, das reine unverfälschte Wort Gottes behalten, und dieser unschätzbare theure Schatz durch unser Verschulden bey niemanden verlästert werde.

Auf gleiche Weise hat auch schon der Herr Rector Großer in Görlitz, so wohl aus der Vorrede dieser Bibel, als auch aus denen darinnen befindlichen Summarien, viele Irthümer angezeigt, welche der Herr Graf vor lauter Wahrheiten ausgiebt und zu vertheidigen sucht. Seine eigene Worte hievon lauten also: Man hatte in Dresden Anno 1726. vermuthlich in der blossen Absicht, einen vehementen Theologum zu demüthigen, und meine Jugendhize zu moderiren, die Resolution gefasset, die nächste Schrift, welche in den Schefferischen Anstalten herauskommen würde, zu steriren; und

und es traf sich, daß solches eine Hausbibel in 4to war, die ich, auf den letzten Befehl meiner seligen Fr. Großmutter, um den civilen Preis vor neun gute Groschen procurirt, und ihre eigene Agrémens zu geben, einige Vorreden, und hie und da einen Versuch von kurzen Summarien (denn diese giengen nicht durch das ganze Buch) dazu gemacht. Herr Rector Grosser, der mit besagtem Pfarrer in Görlitz zu Felde lag, der, wie leicht zu erachten, besondern Antheil an dieser Bibel nahm, zog verschiedene Irrthümer aus; aber es waren theils Sätze, die im ganzen Buche nicht, und zuweilen das gerade Gegentheil l. c. stand, theils waren die angegebene Irrthümer Wahrheiten, und unter andern die Definition der natürlichen Erkenntniß von Gott. n)

### §. VI.

Nunmehr wollen wir noch mit wenigen diese Frage beantworten: Wie muß man es  
I
angreis

n) vid. die natürliche Reflexions p. 119.

angreifen, wenn man dieser mit sehr vielen Irrthümern angefüllten Secte widerstehen will?

Wir ertheilen hierauf die wohlabgefaßte Antwort des Herrn Probst Bengels, o) welche er in seinem Bedencken von den Herrnhuthern kürzlich also abgefaßt. Er spricht: Das kommt auf die Regierung der himmlischen Weisheit von oben an, die durch eifriges Gebet zu ersuchen ist. Und hierin stimmt unsere Meynung mit ihm völlig überein; da wir ohnedieß überzeugt sind, daß GOTT allein die verblendeten Augen der Thörichten in der Welt zu eröffnen vermagend ist. Und das thue der Herr nach seiner grossen Barmherzigkeit!

Der Herr Probst Bengel fährt ferner fort und spricht, darneben möchten noch folgende Stücke zu beobachten seyn:

- 1) Kein Gewissenszwang und Verfolgung hat Platz.
- 2) Alle tüchtige Diener des Evangelii sollen die theoretische und practische Lehren,  
die

---

o) vid. Büd. Samml. Tom III. p. 753.

die von den Brüdern entweder sehr geschmincket, oder nicht lauter, und nicht genug getrieben worden, ihren Zuhörern fleißig einschärfen, und sie belehren, worinnen die wahre Gemeinschaft der Heiligen bestehe, und wie man sich derselben gemäß verhalten solle.

3) Denen Brüdern, die erst kommen, wäre kein Umgang mit den einheimischen zu gestatten, man habe denn

a) sie befragt, wer sie gesandt oder verlangt habe, ob sie etwas gutes holen oder bringen, oder beedes, holen und bringen wollen, und worinnen dasselbige bestehe?

b) sie tüchtig befunden, andere so, wie es vor ieden taugt, zu erbauen;

c) Versicherung eines geziemenden Bezugs von ihnen erhalten.

4) Solche Einheimische, an deren Ansehen viele andere hängen, möchte man vornehmlich in Ordnung bringen, und darin zu erhalten trachten, und sie befragen:

- a) was die geistl. Vorthteile seyn, die sie von der herrnhuthischen Gemeinschaft hofften? ob sie solche Vorthteile nicht bey der evangelischen Kirche selbst auch haben könten?
- b) was für ein Grad der Verbindung mit der Brüdergemeine nöthig sey, solche Vorthteile außs lauterste zu geniessen?
- c) was für ein Nachtheil bey einer genauern Verbindung ohnvermuthet entstehen könne?
- 5) Man arbeite mit Liebe, Gebet, Sanftmuth, Rath und That dahin, daß zwischen herrnhuthischen Gästen, dergleichen einheimischen und allen gutwilligen Seelen eine Gemeinschaft nach eines jeden Fähigkeit und Würdigkeit aufgerichtet und gepflogen werden möge; woben ein ieder, dem es um seine und anderer wahre Erbauung zu thun ist, dasienige finde, was er in der Verbindung mit der Brüdergemeine gesucht hat.

Auf

Auf gleiche Weise hat auch der Herr Fresenius in seinen bewährten Nachrichten p) zur Genüge gezeigt, wie man mit solchen Seelen gewissenhaft umgehen solle. Er spricht, vorß erste sey das allerbeste Mittel ein ernstliches und brünstiges Gebet. Man müsse zu Gott rufen, daß er sich solcher Seelen wolte erbarmen, und dieselben von ihren Abwegen erretten. Ferner müsse man sich befließen, die göttlichen Wahrheiten deutlich, gründlich und ordentlich vorzutragen, und die Seelen selbst suchen auf alle Art zu erbauen. Man solle mit ihnen Gedult, als mit einem Patienten, beweisen, und ihren Seelenzustand recht suchen zu erforschen.

Noch weiter ertheilet er den wohlmeinenden Rath, man solle ihnen vorstellen, daß, so geringe irrige Lehren im Anfange zu seyn schienen, oder eigene Lehren einführen zu wollen, eine überaus sträfliche und gefährliche Sache sey. Und daß die Hauptquelle aller irrigen Meinungen der Hochmuth wäre, besonders aber der geistliche Hochmuth, welcher darin bestehet, wenn man vor andern Lehrern oder Christen viel will zum voraus haben, sich und

---

p) l. c. P. IV. p. 158. 159. etc.

andere bereden will, man stehe in einem größern und besondern Grade besserer Einsichten der Heiligkeit und Frömmigkeit.

Endlich solle man ihnen auch zu überlegen geben, daß es noch lange nicht genug sey, wenn man nur eine und die andere Wahrheit aus Gottes Wort annimmt, sondern man müsse vielmehr alle göttliche Wahrheiten in ihrer Verbindung erkennen und annehmen. Und hierbey sey auch dieses wohl zu bedencken, daß es eine gefährliche Sache sey, seinem eignen Geiste zu folgen.

Zuletzt macht er den Beschluß mit diesen Worten: O wie wäre nicht zu wünschen, daß ein ieglicher, der sich sein Christenthum will angelegen seyn lassen, dieß wohl bedencken möchte! Ach unser eigener Geist kan gar zu bald ausbrechen, wo man nicht durch die Gnade Gottes denselben sucht zu unterdrücken, und über sich wachet!

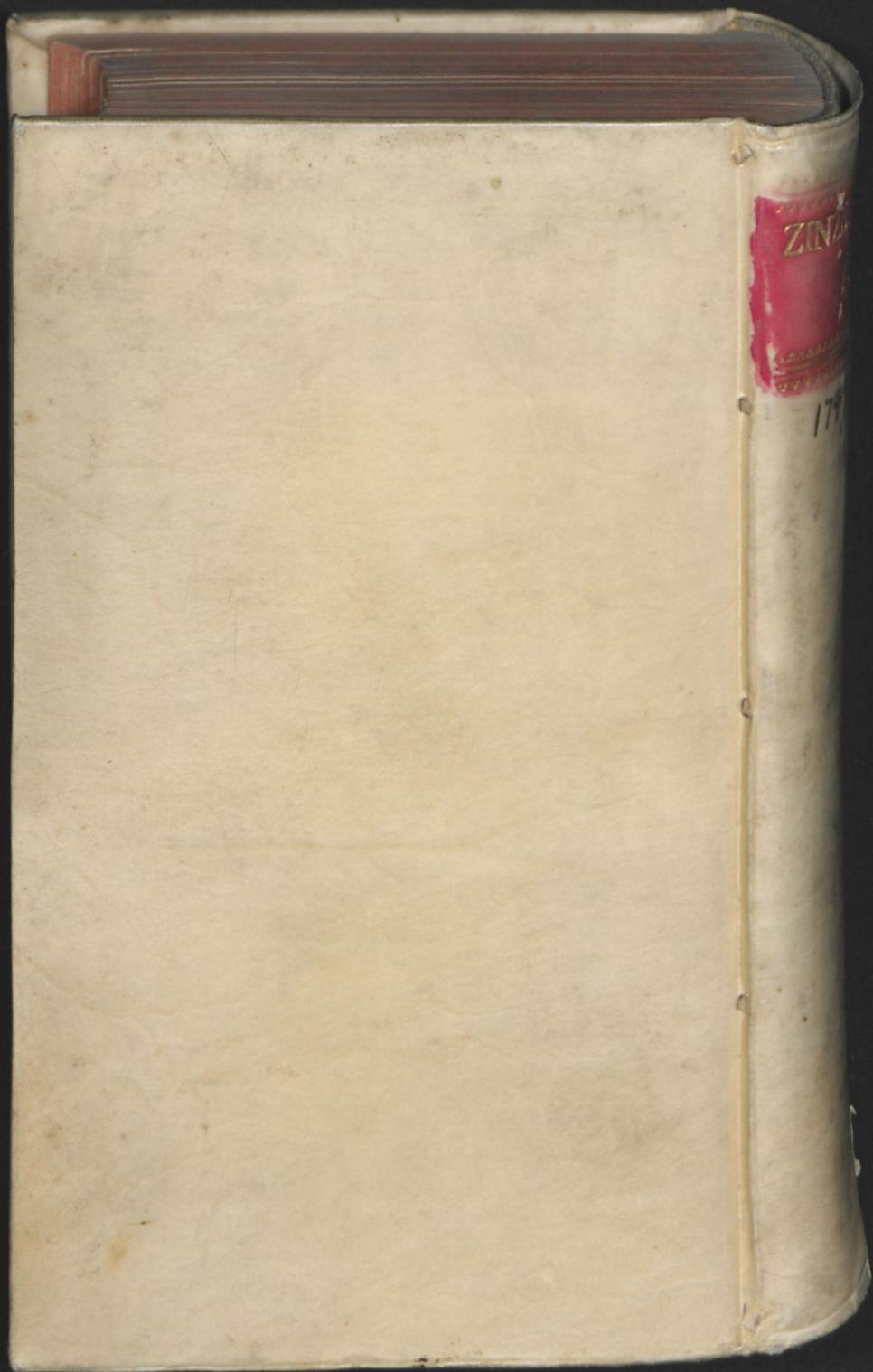


154 137

X 226 2223

12

76.





# 7 - 4.

Begründete Nachrichten  
von dem  
**Ursprung**  
**Fortgang und Mitteln**  
zur Ausbreitung  
**der herrnhuthischen Secte**

\* \* \* \* \*

zu dem Leben des Hrn. Grafen  
**Nicolaus Ludwig von Zinzendorf**  
gehörig

\* \* \* \* \*

zum Theil  
aus denen Vorlesungen eines berühmten  
**Sächsis. Theologi** gesammelt  
und denen Liebhabern Gottes und seines Wortes  
zum Besten herausgegeben

von  
**Otto Andreas Woldershausen**  
des heil. Predigamts Candidat

~~~~~

Wittenberg und Zerbst
bey **Samuel Gottfried Zimmermann** 1749. C

